Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Viertes Buch

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

Abentheurlicher Simplicissimus Teutsch:

Das Vierte Buch.

Inhalt deß IV. Buchs.

Das 1. Capitel.
Wie und auß was Ursachen der Jäger in Franckreich practicirt worden.

Das 2. Capitel.
Simplicius bekomt einen bessern Kostherrn/ als er zuvor einen gehabt.

Das 3. Capitel.
Wie er sich vor einen Comœdianten gebrauchen läst/ und einen neuen Nahmen bekompt.

Das 4. Capitel.
Beau Alman wird wider seinen Willen in den Venus-Berg geführt.

Das 5. Capitel.
Wie es ihm darinnen ergieng/ und wie er wieder herauß kam.

Das 6. Capitel.
Simplicius macht sich heimlich weg/ und wie ihm der Stein geschnitten wird/ als er vermeynt/ er habe mal de Nable.

Das 7. Capitel.
Wie Simplicius Calender macht/und als ihm das Wasser ans Maul gieng/ schwimmen lernte.

Das 8. Capitel.
Wie er ein Landfahrender Storger und Leutbetrüger worden.

Das 9. Capitel.
Wie dem Doctor die Mußquete zuschlägt unter dem Hauptmann Schmalhansen.

Das 10. Capitel
Simplicius überstehet ein unlustig Bad im Rhein.

Das 11. Capitel.
Warumb die Geistliche keine Hasen essen sollen/ die mit Stricken gefangen worden.

Das 12. Capitel.
Simplicius wird unverhofft von der Mußquete erlöst.

Das 13. Capitel.
Handelt von dem Orden der Merode-Brüder.

Das 14. Capitel.
Ein gefährlicher Zwey-kampff umb Leib und Leben/ in welchem doch jeder dem Todt entrinnet.

Das 15. Capitel.
Wie Olivier seine Busch-klöpfferische Ubelthaten

thaten noch wol zu entschuldigen vermeynte.

Das 16. Capitel.

Wie er Hertzbruders Weißsagung zu seinem Vorthel außlegt / und deßwegen seinen ärgsten Feind liebet.

Das 17. Capitel.

Simplicii Gedancken sind andächtiger / weñ er auff die Rauberey gehet / als deß Oliviers in der Kirchen.

Das 18. Capitel.

Olivier erzehlt sein Herkommen / und wie er sich in seiner Jugend / vornemlich aber in der Schul gehalten.

Das 19. Capitel

Wie er zu Lüttig studirt / und sich daselbst gehalten habe.

Das 20. Capitel.

Heimkunfft und Abschied deß ehrbaren Studiosi, und wie er im Krieg seine Beförderung gesucht.

Das 21. Capitel.

Wie deß Hertzbruders Prophecey Simplicius dem Olivier erfüllt / als keiner den andern kante.

Das 22. Capitel.

Wie es einem gehet / und was es sey / wenn es ihm Hund- und Katzen-übel geht.

Das 23. Capitel.

Ein Stücklein / zum Exempel deß jenigen Handwercks das Olivier triebe / worin er ein Meister war / und Simplicius ein Lehr-Jung seyn solte.

Das 24. Capitel.

Olivier beist ins Gras/ und nimmt noch ihrer sechs mit sich.

Das 25. Capitel.

Simplicius kompt reich darvon / hingegen zeucht Hertzbruder sehr elend auff.

Das 26. Capitel.

Ist das letzte in diesem Vierten Buch/weil keines mehr hernach folget.

Das Erste Capitel.

Allzuscharff macht schartig / und wenn man den Bogen überspannet / so muß er endlich zerbrechen; der Poß / den ich meinem Kost-Herrn mit dem Hasen rifte / war mir nicht genug/ sondern ich unterstunde noch mehr seinen unersättlichen Geitz zu straffen / ich lernete seine Kostgänger/ wie sie die versaltzene Butter wässern / und dardurch das überflüssige Saltz herauß ziehen / die harte Käß aber / wie die Parmesaner/ schaben / und mit Wein anfeuchten solten / welches dem Geitzhals lauter Stich ins Hertz waren; ich zog durch meine Kunststuck über Tisch das Wasser auß dem Wein / und machte ein Lied / in welchem ich den Geitzigen einer Sau vergliche/ von welcher man nichts guts zu hoffen / biß sie der Metzger todt auff dem Schragen ligen hätte. Damit verursachte ich / daß er mich mit folgender Untreu wieder brav bezahlte/weil ich solche Sachen in seinem Hauß zu üben nicht bestellt war.

Die zween Junge von Adel bekamen einen Wexel/ und Befelch von ihren Eltern/ sich in Franckreich zu bege-

begeben/ und die Sprach zu lernen / eben als unsers Kost-Herrn Teutscher Knecht anderwerts auff der Räis war/und dem Welschen (sagt unser Kostherr) dörffte er die Pferd in Franckreich nicht vertrauen/ weil er ihn noch nit recht kennete / denn er besorgte/ wie er vorgab/ er möchte das Wiederkomen vergessen /und ihn umb die Pferd bringen ; bat mich derowegen/ob ich ihm nicht den grossen Dienst thun/und beyde Edelleut mit seinen Pferden / weil ohne das meine Sach in 4. Wochen noch nicht erörtert werden könte / nach Pariß führen wolte? Er hingegen wolte indessen meine Geschäfften / wenn ich ihm deßwegen vollkomenen Gewalt geben würde/ so getreulich befördern / als ob ich persöhnlich gegenwärtig wäre. Die von Adel ersuchten mich deßwegen auch/ und mein eigener Fürwitz / Franckreich zu besehen/ riethe mir solches gleichfalls / weil ichs jetzt ohne sondern Unkosten thun konte / und ich ohne das die vier Wochen auff der faulen Bernhaut da ligen/ und noch Geld darzu verzehren müste : Also machte ich mich mit diesen Edelleuten an statt eines Postilionen auff den Weg / auff welchem mir nichts merckwürdiges zu handen stiesse : Da wir aber nach Pariß kamen / und bey unsers Kost-Herrn Correspondenten/ bey dem die Edelleut auch ihren Wexel empfiengen/ einkehrten / wurde ich den andern Tag nit allein mit den Pferden arrestirt/ sondern der jenige/ so vorgab/ mein Kost-Herr wäre ihm ein Summa Gelds zu thun schuldig/ griffe mit Gutheissung desselben Viertels-Commissario zu/und versilberte die Pferd/Gott geb/ was ich darzu sagte ; Also saß ich da/ wie Matz von Dreßden / und wuste mir selbst nicht zu helffen / viel

weniger zu rathen / wie ich einen so weiten und damals sehr unsichern Weg wieder zurück komen solte. Die von Adel bezeugten ein groß Mitleiden mit mir/ und verehrten mich desto ehrlicher mit einem guten Trinckgelt / wolten mich auch nicht ehender von sich lassen/biß ich entweder einen guten Herrn / oder eine gute Gelegenheit hätte / wieder in Teutschland zu kommen: Sie dingten ihnen ein Losament / und ich hielte mich etlich Tag bey ihnen auff/ damit ich dem einen / so wegen der fernen Räis / deren er nicht gewohnt/etwas unpäßlich worden / außwartete. Und demnach ich mich so fein anliesse / schenckt er mir sein Kleid / so er ablegte / dann er sich auff die neue Mode kleiden liesse. Jhr Rath war/ich solte nur immer ein paar Jahr in Pariß bleiben/und die Sprach lernen/ das ich zu Cöln zu holen hätte / würde mir nicht entlauffen. Da ich nun so in der Wahl stunde / und noch zweiffelte/ was ich thun wolte/hörte mich einsmals der Medicus, so meinen krancken Junckern zu curiren alle Tag zu uns kame / auff der Lauten schlagen/und ein Teutsch Liedlein darein singen / das ihm so wol gefiele/daß er mir ein gute Bestallung anbotte/ sampt seinem Tisch/da ich mich zu ihm begeben/ und seine 2. Söhn unterrichten wolte/ dañ er wuste schon besser wie mein Handel stunde/als ich selbst/ und daß ich einen guten Herrn nit außschlagen würde: Also wurden wir deß Handels miteinander bald eins/weil beyde Edelleute das beste darzu redeten/ und mich trefflich recommendirten / ich verdingte mich aber nit länger / als von einem Vierteljahr zum andern.

Dieser Doctor redte so gut Teutsch/als ich / und das Italiänisch/wie seine Muttersprach / derhalben ver-

versprach ich mich desto lieber zu ihm. Als ich nun die Letze zehrte mit meinen Edellenten / war er auch darbey / und mir giengen üble Grillen im Kopff herumb / dann da lag mir mein frisch-genommen Weib / mein versprochen Fähnlein / und mein Schatz zu Cöln im Sinn / von welchem allem ich mich so leichtfertig hinweg zu begeben bereden lassen / und da wir von unsers gewesten Kost-Herrn Geitz zu reden kamen / fiele mir zu / und ich sagte auch über Tisch: Wer weiß / ob vielleicht unser Kost-Herr mich nicht mit Fleiß hieher practicirt / damit er das Meinig zu Cöln erheben und behalten möge: Der Doctor antwort / das könne wol seyn / vornemlich wann er glaube / daß ich ein Kerl von geringem Herkommen sey; Nein / antwort der eine Edelmann / wenn er zu solchem End hieher geschickt worden ist / daß er hier bleiben solle / so ists darumb geschehen / weil er ihm seines Geitzes wegen so viel Drangsal anthäte. Der Krancke fing an / Ich glaub aber ein andere Ursach; Als ich neulich in meiner Kammer stunde / und unser Kost-Herr mit seinem Welschen ein laut Gespräch hielte / horchte ich / warumbs doch zu thun seyn möchte? und vernam endlich auß deß Welschen geradbrechten Worten: Der Jäger verfuchsschwäntzte ihn bey der Frauen / und sage / er warte der Pferd nicht recht! Welches aber der eyferstichtige Gauch / wegen seiner üblen Redkunst / unrecht / und auff etwas unehrlichs verstunde / und derowegen dem Welschen zusprach / er solte nur bleiben / der Jäger müsse bald hinweg. Er hat auch seither sein Weib scheel angesehen / und mit ihr viel ernstlicher gekollert / als zuvor / so ich an dem Narrn mit Fleiß in acht genommen.

Der Doctor sagte / es sey geschehen auß was vor einer Ursach es wolle / so laß ich wol gelten / daß die Sach so angestellt worden / daß er hier bleiben muß; Er lasse sich aber das nicht irren / ich will ihm schon wieder mit guter Gelegenheit nach Teutschland verhelffen / er schreibe ihm nur / daß er den Schatz wol beobachte / sonst werde er scharffe Rechenschafft darumb geben müssen. Diß gibt mir einen Argwohn / daß es ein angestellter Handel sey / weil der jenige / so sich vor den Creditor dargeben / euers Kostherrn und seines hiesigen Correspondenten sehr guter Freund ist / und ich will glauben / daß ihr die Obligation, Krafft deren er die Pferd angepackt und verkaufft hat / jetzt erst mit euch gebracht habt.

Das II. Capitel.

MOnsigneur Canard, so hieß mein neuer Herr / erbotte sich / mir mit Rath und That behölffen zu seyn / damit ich deß Meinigen zu Cöln nicht verlustigt würde / dann er sahe wol / daß ich traurig war. So bald er mich in seine Wohnung brachte / begehrte er / ich wolte ihm erzehlen / wie meine Sachen beschaffen wären / damit er sich drein finden / und Rathschläg ersinnen könte / wie mir am besten zu helffen seye. Ich gedachte wol / daß ich nicht viel gülte / weñ ich mein Herkommen öffnen solte / gab mich derhalben vor einen armen Teutschen Edelmann auß / der weder Vatter noch Mutter / sondern nur noch etliche Verwandte in einer Vestung hätte / darin Schwedische Guarnison lege. Welches ich aber vor meinem Kost-Herrn und beyden von Adel / als welche Käis. Partey hielten / verborgen halten müssen / damit sie

das

das Meinige / als ein Gut so dem Feind zuständig/ nit an sich zögen: Meine Meynung wäre/ ich wolte an den Commandanten bemeldter Vestung schreiben/ als unter dessen Regiment ich die Stell eines Fähnrichs hätte / und ihn nicht allein berichten / was gestalten ich hieher practicirt worden/ sondern ihn auch bitten/daß er belieben wolte / sich deß Meinigen habhafft zu machen/und solches biß ich wieder Gelegenheit kriege/zum Regiment zu kommen/ indessen meinen Freunden zuzustellen. Canard befand mein Vorhaben rathsam/und versprach mir/die Schreiben an ihren Ort zu bestellen / und solten sie gleich nach Mexico oder in China lauten. Demnach verfertigte ich Schreiben an meine Liebste / an meinen Schwehr-Vatter/und an den Obristen de S. A. Commandanten in L. an welchen ich auch das Copert richtete / und ihm die übrige beyde beyschlosse: Der Inhalt war/ daß ich mit ehistem mich wieder einstellen wolte / da ich nur Mittel an die Hand kriegte/ein so weite Räis zu vollenden/ und bat beydes meinen Schweher und den Obristen / daß sie vermittels der Militiæ das meinige zu bekommen unterstehen wolten / ehe Gras darüber wachse / berichtete darneben / wie viel es an Gold/Silber und Kleinodien seye. Solche Brieff verfertigte ich in duplo, ein Theil bestellt Mons. Canard, das ander gab ich auff die Post/ damit wenn irgend das eine nicht überkäme/ jedoch das ander einlieffe. Also wurde ich wieder frölich / und instruirte meines Herrn 2. Söhn desto leichter / die als junge Printzen erzogen wurden / dann weil Mons. Canard sehr reich / als war er auch überauß hoffärtig / und wolte sich sehen lassen; Welche Kranckheit er von

grossen Herren an sich genommen / weil er gleichsamtäglich mit Fürsten umbgieng / und ihnen alles nachäffte; Sein Hauß war wie eines Grafen Hofhaltung / in welcher kein anderer Mangel erschiene / als daß man ihn nit auch einen gnäd. Herrn nennete / und seine Imagination war so groß / daß er auch einem Marquis, da ihn etwan einer zu besuchen kam / nicht höher / als seines gleichen tractirte; er theilte zwar geringen Leuten auch von seinen Mitteln mit / er nam aber kein gering Geld / sondern schenckte ihnen eher ihre Schuldigkeit / damit er einen grossen Nahmen haben möchte. Weil ich zimlich curios war / und wuste / daß er mit meiner Person prangte / wenn ich neben andern Dienern hinder ihm her tratte / und er Krancke besuchte / als halff ich ihm auch stets in seinem Laboratorio artzneyen / davon wurde ich zimlich gemein mit ihm / wie er dann ohne das die Teutsche Sprach gern redete / sagte derowegen einsmals zu ihm: Warumb er sich nit von seinem Adelichen Sitz schreibe / den er neulich nahend Pariß umb 20000. Cronen gekaufft hätte? item / warumb er lauter Doctores auß seinen Söhnen zu machen gedencke / und sie so streng studiren lasse / ob nicht besser wäre / daß er ihnen (in dem er doch den Adel schon hätte) wie andere Cavallier, irgends Aempter kaufte / und sie also vollkommen in den Adelichen Stand tretten lasse? Nein / antwortet er / wenn ich zu einem Fürsten komme / so heißt: Herr Doctor, er setze sich nieder; zum Edelmann aber wird gesagt: Wart auff! Ich sagte / weiß aber der Herr Doctor nicht / daß ein Artzt dreyerley Angesichter hat / das erste eines Engels / wann ihn der Krancke ansichtig wird / das ander eines GOttes /

wenn

wenn er hilfft / das dritte eines Teuffels / wenn man gesund ist / und ihn wieder abschafft: Also währt solche Ehr nicht länger / als so lang dem Krancken der Wind im Leib herumb gehet / wenn er aber hinauß ist / und das rumpeln auffhöret / so hat die Ehr ein End / und heists alsdann auch: Doctor, vor der Thür ists dein! Hat demnach der Edelmann mehr Ehr von seinem sitzen / weil er nemlich seinem Printzen beständig auffwartet / und die Ehr hat / niemals von seiner Seiten zu kommen; Der Herr Doctor hat neulich etwas von einem Fürsten in Mund genommen / und demselben seinen Geschmack abgewinnen müssen / ich wolte lieber zehen Jahr stehen und auffwarten / ehe ich eines andern Koth versuchen wolte / und wann man mich gleich auff lauter Rosen setzen wolte: Er antwortet / das musse ich nicht thun / sondern thäts gern / damit / wenn der Fürst sehe / wie sauer michs ankäme / seinen Zustand recht zu erkündigen / meine Verehrung desto grösser würde; und warumb wolte ich dessen Koth nit versuchen / der mir etlich hundert Pistoln darvor zu Lohn gibt / ich aber hingegen ihm nichts gebe / wenn er noch gar was anders von mir muß fressen? ihr redet von der Sach wie ein Teutscher / wenn ihr aber einer andern Nation wäret / so wolte ich sagen / ihr hättet davon geredt wie ein Narr! Mit diesem Sentenz nam ich vor lieb / weil ich sahe / daß er sich erzörnen wolte / und damit ich ihn wieder auff einen guten Laun brächte / bate ich / er wolte meiner Einfalt etwas zu gut halten / und brachte etwas annehmlichers auff die Bahn.

Das III. Capitel.

GLeich wie Mons. Canard mehr Wildpret hinweg zu werffen/als mancher zu fressen hat / der ein eigene Wildbahn vermag/ und ihm mehr zahmes verehrt wurde / als er und die seinige verzehren konten; Also hatte er täglich viel Schmarotzer/so daß es ihm gleich sahe / als ob er ein freye Tafel gehalten hätte: Einsmals besuchten ihn deß Königs Ceremonien-Meister/ und andere vornehme Personen vom Hof / denen er ein Fürstliche Collation darstellete / weil er wol wuste/ wen er zum Freund behalten solte / nemlich die jenige / so stets umb den König waren / oder sonst bey demselben wol stunden / damit er nun denselben den aller-geneigtesten Willen erzeige / und ihnen allen Lust machen möchte/begehrte er/ ich wolte ihm zu Ehren/und der ansehenlichen Gesellschafft zu gefallen / ein Teutsch Liedlein in meine Laute hören lassen; ich folgte gern / weil ich eben im Laun war/ wie dann die Musici gemeiniglich seltzame Grillenfänger sind/beflisse mich derhalben das beste Geschirz zu machen / und contentirte demnach die Anwesende so wol/daß der Ceremonien-Meister sagte: Es wäre immer Schad / daß ich nit die Frantzösische Sprach könte / er wolte mich sonst trefflich wol beym König und der Königin anbringen; mein Herz aber/ so besorgte / ich möchte ihm auß seinen Diensten entzuckt werden/antwortet ihm / daß ich einer von Adel seye/ und nit lang in Franckreich zu verbleiben gedächte / würde mich demnach schwerlich vor einen Musicanten gebrauchen lassen: Darauff sagte der Ceremonien-Meister/daß er sein Tag nit ein so seltene Schönheit/

heit/ein so klare Stimm/ und ein so künstlichen Lautenisten an einer Person gefunden/es solte ehist vorm König im Louvre eine Comœdia gespielt werden/ wann er mich darzu gebrauchen könte/ so verhoffte er grosse Ehr mit mir einzulegen; Das hielt mir Mons. Canard vor/ich antwortet ihm/wann man mir sagt/ was vor eine Person ich præsentiren/ und was vor Lieder ich in meine Lauten singen solte/ so könte ich ja beydes die Melodeyen und Lieder außwendig lernen/und solche in meine Laute singen/ wenn sie schon in Frantzös. Sprach wären/es möchte ja leicht mein Verstand so gut seyn/ als eines Schülerknaben/ die man hierzu auch zu gebrauchen pflege/ unangesehen sie erst beydes Wort und Geberden lernen müsten. Als mich der Ceremonien-Meister so willig sahe/ muste ich ihm versprechen/ den andern Tag ins Louvre zu kommen/umb zu probirn/ob ich mich darzu schickte; Also stellte ich mich auff die bestimmte Zeit ein/ die Melodeyen der unterschiedlichen Lieder/ so ich zu singen hatte/ schlug ich gleich perfect auff dem Instrument/weil ich das Tabulatur-buch vor mir hatte/ empfieng demnach die Frantzösische Lieder/ solche außwendig/ und die Außsprach recht zu lernen/ welche mir zugleich verteutscht wurden/ damit ich mich mit den Geberden darnach richten könte; Solches kam mich gar nicht schwer an/ also daß ichs eher konte/ als sichs jemand versahe/und zwar dergestalt/ wenn man mich singen hörte (massen mir Monsig. Canard das Lob gab) daß der tausende geschworen hätte/ ich wäre ein geborner Frantzos. Und da wir die Comœdia zu probiren das erste mal zusammen kamen/wuste ich mich so kläglich mit meinen Liedern/ Melodeyen

und Geberden zu stellen / daß sie alle glaubten / ich hätte deß Orphei Person mehr agirt / als den ich damals præsentiren / und mich umb meine Euridice so übel gehaben muste. Ich hab die Tag meines Lebens keinen so angenehmen Tag gehabt / als mir der jenige war / an welchem diese Comœdia gespielt wurde: Mons. Canard gab mir etwas ein / meine Stimm desto klärer zu machen / und da er meine Schönheit mit Oleo Talci erhöhern / und meine halb-krause Haar / die von Schwärtze glitzerten / verpudern wolte / fande er / daß er mich nur damit verstellte / ich wurde mit einem Lorbeer-Krantz bekrönet / und in ein Antiquisch Meergrün Kleid angethan / in welchem man mir den gantzen Hals / das Obertheil der Brust / die Arm biß hinder die Elenbogen / und die Kaye von den halben Schenckeln an biß auff die halbe Waden / nackend und bloß sehen konte / umb solches schlug ich einen Leibfarben daffeten Mantel / der sich mehr einem Feldzeichen vergliche; in solchem Kleid lesselt ich umb meine Euridice, ruffte die Venus mit einem schönen Liedlein umb Beystand an / und brachte endlich meine Liebste darvon; In welchem Actu ich mich trefflich zu stellen / und meine Liebste mit Seufftzen und spielenden Augen anzublicken wuste. Nachdem ich aber meine Euridicen verloren / zog ich einen gantz schwartzen Habit an auff die vorige Mode gemacht / auß welchem meine weisse Haut hervor schiene / wie der Schnee; in solchem beklagte ich meine verlorne Gemahlin / und bildete mir die Sach so erbärmlich ein / daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodeyen die Threnen herauß rucken / und das weynen dem singen den Paß verlegen wolte / doch langte

ich

ich mit einer schönen Manier hinauß / biß ich vor Plutonem und Proserpinam in die Hölle kam / denselben stellte ich in einem sehr beweglichen Lied ihre Lieb / die sie beyde zusammen trügen / vor Augen / und bate sie / darbey abzunehmen / mit was grossem Schmertzen ich und Euridice voneinander geschieden worden wären / bat demnach mit den aller- andächtigsten Geberden / und zwar alles in meine Harffe singend / sie wolten mir solche wider zukommen lassen / und nachdem ich das Jawort erhalten / bedanckte ich mich mit einem frölichen Lied gegen ihnen / und wuste das Angesicht sampt Geberden und Stimme so frölich zu verkehren / daß sich alle anwesende Zuseher darüber verwunderten. Da ich aber meine Euridice wieder ohnversehens verlohr / bildet ich mir die gröste Gefahr ein / darein je ein Mensch gerathen könte / und wurde davon so bleich / als ob mir ohnmächtig werden wollen / dann weil ich damals allein auff der Schaubühne war / und alle Spectatores auff mich sahen / beflisse ich mich meiner Sachen desto eyferiger / und bekam die Ehr darvon / daß ich am besten agirt hätte. Nachgehends setzte ich mich auff einen Felsen / und fieng an den Verlust meiner Liebsten mit erbärmlichen Worten und einer traurigen Melodey zu beklagen / und alle Creaturen umb Mitleiden anzuruffen / darauff stellten sich allerhand zahme und wilde Thier / Berg / Bäum und dergleichen bey mir ein / also daß es in Warheit ein Ansehen hatte / als ob alles mit Zauberey über-natürlicher Weis wäre zugericht worden. Keinen andern Fehler begieng ich / als zuletzt / da ich allen Weibern abgesagt / von den Bacchis erwürgt / und ins Wasser geworffen war (welches zugericht

gewe-

gewesen/daß man nur meinen Kopff sahe / denn mein übriger Leib stunde unter der Schau-Bühne in guter Sicherheit) da mich der Drach benagen solte / der Kerl aber so im Drachen stack/denselben zu regieren/ meinen Kopff nicht sehen konte/und dahero deß Drachen Kopff neben dem meinigen grasen liesse/das kam mir so lächerlich vor / daß ich mir nit abbrechen konte/darüber zu schmollen/ welches die Dames, so mich gar wol betrachteten/in Acht namen.

Von dieser Comœdia bekam ich neben dem Lob/ das mir männiglich gab / nicht allein eine treffliche Verehrung / sondern ich kriegte auch einen andern Nahmen / in dem mich forthin die Frantzosen nicht anders als Beau Alman nenneten. Es wurden noch mehr dergleichen Spiel und Ballet gehalten/ dieweil man die Faßnacht celebrirte / in welchen ich mich gleichfalls gebrauchen liesse / befand aber zuletzt/daß ich von andern geneidet wurde / weil ich die Spectatores, und sonderlich die Weiber gewaltig zoge/ ihre Augen auff mich zu wenden/ thät michs derowegen ab / sonderlich als ich einsmals zimlich Stöß kriegte/da ich als ein Hercules, gleichsam nackend in einer Löwenhaut/mit Acheloo und die Dejaniram kämpffte/ da man mirs gröber machte / als in einem Spiel der Gebrauch ist.

Das IV. Capitel.

HJerdurch wurde ich bey hohen Personen bekant/ und es schiene / als ob mir das Glück wieder auff ein neues hätte leuchten wollen / dann mir wurden gar deß Königs Dienste angebotten / welches manchem grossen Hansen nicht widerfährt. Einsmals

kam

kam ein Laquey / der sprach meinen Monsig. Canard an/ und bracht ihm meinerwegen ein Brieflein / eben als ich bey ihm in seinem Laboratorio sasse / und reverberirte / (denn ich hatte auß Lust bey meinem Doctor schon perlutirn/ resolvirn/sublimirn/coagulirn/ digerirn/calcinirn/filtrirn/und dergleichen unzeblich viel Alkühmistische Arbeit gelernet / dadurch er seine Artzneyen zuzurichten pflegte) Monsieur Beau Alman, sagte er zu mir/diß Schreiben betrifft euch: Es schicket ein vornehmer Herr nach euch / der begehrt / ihr wollet gleich zu ihm kommen / er wolle euch ansprechen / und vernehmen/ ob euch nicht beliebe/ seinen Sohn auff der Lauten zu informiren? Er bitt mich/ euch zuzusprechen / daß ihr ihm diesen Gang nit abschlagen wollet / mit sehr cortoisem Versprechen/ euch diese Mühe mit freundlicher Danckbarkeit zu belohnen: Ich antwortet/ wenn ich seinet (verstehe Mons Canard.) wegen jemand würde dienen können/ so würde ich meinen Fleiß nit sparen; Darauff sagte er/ich solte mich nur anders anziehen/mit diesem Laqueyen zu gehen/indessen biß ich fertig / wolte er mir etwas zu essen fertig machen lassen/ dann ich hätte ein zimlich weiten Weg zu gehen / daß ich kaum vor Abend an den bestimten Ort komen würde: Also butzte ich mich zimlich / und verschluckte in Eyl etwas von der Collation, sonderlich aber ein paar kleiner delicaten Würstlein / welche / als mich deuchte / zimlich starck apotheckerten; gieng demnach mit gedachtem Laqueyen durch seltzame Umbweg einer Stund lang/ biß wir gegen Abend vor eine Gartenthür kamen/ die nur zugelähnt war/ dieselbe stieß der Laquey vollends auff/ und demnach ich hinder ihm hinein getretten/

schlug

schlug er selbige wieder zu / führte mich nachgehends in das Lust-Hauß/ so in einem Eck deß Gartens stunde/und demnach wir einen zimlich langen Gang passirten / klopffte er vor einer Thür / so von einer alten Adelichen Damen stracks auffgemacht wurde; diese hiesse mich in Teutscher Sprach sehr höflich Willkomm seyn / und zu ihr vollends hinein tretten / der Laquey aber/ so kein Teutsch konte / nam mit tieffer Reverenz seinen Abschied. Die Alte nam mich bey der Hand/und führte mich vollend ins Zimmer / das rund umbher mit den köstlichsten Tapeten behenckt/ zumal sonsten auch schön geziert war; sie hiesse mich nider sitzen / damit ich verschnauben / und zugleich vernehmen könte / auß was Ursachen ich an diesen Ort geholet; Ich folgte gern / und setzte mich auff einen Sessel/ den sie mir zu einem Feuer stellte / so in demselben Saal wegen zimlicher Kält brante / sie aber setzte sich neben mich auff einen andern / und sagte: Monsieur, wenn er etwas von den Kräfften der Liebe weiß/daß nemlich solche die allerdapfferste/ stärckste und klügste Männer überwältige und zu beherrschen pflege / so wird er sich umb so viel desto weniger verwundern/ wann dieselbe auch ein schwaches Weibsbild meistert; er ist mit seiner Lauten halber/ wie man ihn und Mons. Canard überredt gehabt/ von einem Herrn/aber wol seiner übertrefflichen Schönheit halber von der aller-vortrefflichsten Damen in Pariß hieher beruffen worden / die sich allbereit deß Todts versehet/da sie mit bald deß Herrn über-irdische Gestalt zu beschauen / und sich damit zu erquicken / das Glück haben solte: Derowegen hat sie mir befohlen/dem Herrn/als meinem Landsmann/ solches anzu-

anzuzeigen/ und ihn höher zu bitten/ als Venus ihren Adonidem, daß er diesen Abend sich bey ihr einfinden/ und seine Schönheit genugsam von ihr betrachten lasse / welches er ihr verhoffentlich als einer vornehmen Damen nit abschlagen wird. Ich antwortet/ Madame, ich weiß nicht was ich gedencken / viel weniger hierauff sagen solle! Ich erkenne mich nicht darnach beschaffen zu seyn / daß eine Dame von so hoher Qualität nach meiner Wenigkeit verlangen solte; über das kompt mir in Sinn/ wann die Dam/ so mich zu sehen begehrt/ so vortrefflich und vornehm sey/ als mir mein hochgeehrte Frau Landsmäñin vorbracht/ daß sie wol bey früherer Tagszeit nach mir schicken dörffen/ und mich nicht erst hieher an diesen einsamen Ort/ bey so spätem Abend/ hätte beruffen lassen; Warumb hat sie nicht befohlen/ ich solle stracks Wegs zu ihr komen? Was hab ich in diesem Garten zu thun? Mein hochg Frau Landsmännin vergebe mir/ wenn ich als ein verlassener Fremder in die Forcht gerathe/ man wolle mich sonst hindergeben/ sintemal man mir gesagt/ ich solte zu einem Herrn kommen / so sich schon im Werck anders befindet; solte ich aber mercken / daß man mir so verrätherisch mit bösen Tücken an Leib wolte kommen / würde ich vor meinem Todt meinen Degen noch zu gebrauchen wissen! Sachte/ sachte/ mein hochgeehrter Herr Landsmann / er lasse diese unnötige Gedancken auß dem Sinn/ (antwortet sie mir) die Weibsbilder sind seltzam und vorsichtig in ihren Anschlägen / daß man sich nit gleich anfangs so leicht darein schicken kan; Wenn die jenige/ die ihn über alles liebet / gern hätte / daß er Wissenschafft von ihrer Person haben solte / so hätte sie ihn

frey-

freylich nit erst hieher / sondern den geraden Weg zu sich kommen lassen / dort ligt eine Kappe (wiese damit auff den Tisch) die muß der Herr ohne das auffsetzen/wann er von hier auß zu ihr geführt wird / weil sie auch so gar nit will/ daß er den Ort/ geschweig bey wem er gesteckt/wissen solle; bitte und ermahne demnach den Herrn so hoch als ich immer kan/ er erzeige sich gegen dieser Dame/ so wol wie es ihre Hoheit / als ihre gegen ihm tragende unaußsprechliche Liebe meritirt/da er anders gewärtig seyn will zu erfahren/ daß sie mächtig genug seye / seinen Hochmuth und Verachtung/auch in diesem Augenblick/zu straffen: Wird er sich aber der Gebühr nach gegen Ihr einstellen/so sey er versichert/daß ihm auch der geringste Tritt/ den er ihrentwegen gethan / nicht ohnbelohnt verbleiben wird.

Es wurde allgemach finster/ und ich hatte allerhand Sorgen und forchtsame Gedancken / also daß ich da sasse wie ein geschnitzt Bild / konte mir auch wol einbilden / daß ich von diesem Ort so leicht nicht wieder entrinnen könte/ ich willigte dann in alles / so man mir zumuthete / sagte derhalben zu der Alten: Nun dann / mein hochgeehrte Frau Landsmännin/ wann ihm dann so ist/wie sie mir vorgebracht/ so vertraue ich meine Person ihrer angebornen Teutschen Redlichkeit / der Hoffnung/sie werde nicht zulassen/ viel weniger selbst vermittlen / daß einem unschuldigen Teutschen eine Untreu widerfahre / Sie vollbringe/was ihr meinetwegen befohlen ist/ die Dame/ von deren sie mir gesagt / wird verhoffentlich keine Basilisken-Augen haben / mir den Hals abzusehen; Ey behüt GOtt/sagte sie/ es wäre Schad/ wann ein

solcher

solcher Leib/mit welchem unsere gantze Nation prangen kan / jetzt schon sterben solte / Er wird mehr Ergetzung finden/als er sich sein Tag niemals einbilden dörffen. Wie sie meine Einwilligung hatte/ ruffte sie Jean und Piere, diese tratten alsobald / jeder in vollem plancken Küriß / von der Scheidel biß auff die Fußsolen gewaffnet / mit einer Helleparten und Pistol in der Hand/hinder einer Tapezerey herfür/ darvon ich dergestalt erschrack/daß ich mich gantz entfärbte; die Alte nam solches wahr / und sagte lächlend: Man muß sich so nit förchten/ wenn man zum Frauenzimmer gehet/befohl darauff ihnen beyden/ sie solten ihren Harnisch ablegen / die Latern nehmen / und nur mit ihren Pistolen mit gehen/demnach streiffte sie mir die Kappe / die von schwartzem Sammet war / übern Kopff / trug meinen Hut unterm Arm / und führet mich durch seltzame Weg an der Hand: Ich spürte wol/daß ich durch viel Thüren / und auch über einen gepflasterten Weg passirte / endlich muste ich etwan nach einer halben Viertelstund eine kleine steinerne Stegen steigen / da thät sich ein klein Thürlein auff/ von dannen kam ich über einen besetzten Gang / und muste eine Windelstegen hinauff / folgends etliche Staffeln wieder hinab/ allda sich etwa sechs Schritt weiters eine Thür öffnet/ als ich endlich durch solche kam / zog mir die Alte die Kappe wieder herunder / da befand ich mich in einem Saal / der da überauß zierlich auffgebutzet war / die Wände waren mit schönen Gemählden / das Trysur mit Silber-Geschirr / und das Bett so darinnen stunde / mit Umbhängen von güldenen Stücken geziert; In der Mitten stunde der Tisch prächtig gedeckt / und bey dem

Feur

Feur befande sich eine Bad-Wanne / die wol hübsch war / aber meinem Beduncken nach schändet sie den gantzen Saal; Die Alte sagte zu mir / nun wallkom̃ Herr Landsmann / kan er noch sagen / daß man ihn mit Verrätherey hindergehe? er lege nur allen Unmuth ab / und erzeige sich wie neulich auff dem Theatro, da er seine Euridicen wieder vom Plutone erhielte / ich versichere ihn / er wird hier eine schönere antreffen / als er dort eine verloren.

Das V. Capitel.

Ich hörte schon an diesen Worten / daß ich mich nicht nur an diesem Ort beschauen lassen / sondern noch gar was anders thun solte; Sagte derowegen zu meiner alten Landsmännin: Es wäre einem Durstigen wenig damit geholffen / wenn er bey einem verbottenen Brunnen sässe; Sie aber sagte / man sey in Franckreich nit so mißgönstig / daß man einem das Wasser verbiete / sonderlich wo dessen ein Uberfluß seye; Ja / sagte ich / Madame, sie sagt mir wol darvon / wenn ich nicht schon verheuratet wäre! Das sind Possen / (antwortet das gottlose Weib) man wird euch solches heunt Nacht nit glauben / dann die verehelichte Cavallier ziehen selten in Franckreich / und ob gleich dem so wäre / kan ich doch nit glauben / daß der Herr so alber sey / eher Durst zu sterben / als auß einem fremden Brunnen zu trincken / sonderlich wann er vielleicht lustiger ist / und besser Wasser hat / als sein eigener. Diß war unser Discurs, dieweil mir ein Adeliche Jungfer / so dem Feuer pflegte / Schuh und Strümpff außzoge / die ich überall im Finstern besudelt hatte / wie dann Pariß ohne das eine sehr

kothige

kothige Statt ist. Gleich hierauff kam Befehl / daß man mich noch vor dem Essen baden solte / dann bemeldtes Jungfräulein gieng ab und zu / und brachte das Bad-Gezeug / so alles nach Bisam und wolrüchender Säiffen roche / das Leinen Geräth war vom reinesten Cammer-tuch / und mit theuren Holländischen Spitzen besetzt; Ich wolte mich schämen / und vor der Alten nicht nackend sehen lassen / aber es halff nichts / ich muste dran / und mich von ihr außreiben lassen / das Jungfergen aber muste ein Weil abtretten; Nach dem Bad wurde mir ein zartes Hembd gegeben / und ein köstlicher Schlaf-beltz von Veyelblauem Daffet angelegt / sampt einem paar seidener Strümpffe von gleicher Farb / so war die Schlaff-Haub sampt den Pantoffeln mit Gold und Perlen gestickt / also daß ich nach dem Bad dort sasse zu protzen / wie der Hertz-König. Indessen mir nun meine Alte das Haar trücknet und kämpelt / dann sie pflegte meiner / wie einem Fürsten oder kleinen Kinde / trug mehrgemeldtes Jungfräulein die Speisen auff / und nachdem der Tisch überstellt war / tratten drey herrliche junge Damen in den Saal / welche ihre Alabaster-weisse Brüste zwar zimlich weit entblöst trugen / vor den Angesichtern aber gantz vermasquirt; Sie dünckten mich alle drey vortrefflich schön zu seyn / aber doch war eine viel schöner als die ander; ich machte ihnen gantz stillschweigend einen tieffen Bückling / und sie bedanckten sich gegen mir mit gleichen Ceremonien / welches natürlich sahe / als ob etliche Stummen beyeinander gewesen / so die Redende agirt hätten / sie setzten sich alle drey zugleich nider / daß ich also nit errathen konte / welche die vornehmste unter

ihnen

ihnen gewesen / viel weniger welcher ich zu dienen da war; Die erste Red war/ ob ich nit Frantzösisch könte? meine Landsmännin sagte Nein; Hierauff versetzte die ander: Sie solte mir sagen / ich wolte belieben nider zu sitzen / als solches geschehen / befohl die dritte meiner Dolmetschin / sie solte sich auch setzen: Worauß ich abermal nicht abnehmen mögen / welche die vornehmste unter ihnen war. Ich sasse neben der Alten gerad gegen diesen dreyen Damen über / und ist demnach meine Schönheit ohn Zweiffel neben einem so Alten Geribb desto besser hervor geschienen. Sie blickten mich alle drey sehr andächtig an/ und ich dörffte schwören/daß sie viel hundert Seufftzen gehen liessen: Ihre Augen konte ich nit sehen funcklen wegen der Masquen/die sie vor sich hatten. Meine Alte fragte mich / (sonst konte niemand mit mir reden/) welche ich unter diesen dreyen vor die Schönste hielte? Ich antwortet / daß ich keine Wahl darunter sehen könte; Hierüber fieng sie an zu lachen daß man ihr alle vier Zähn sahe / die sie noch im Maul hatte/ und fragte / warumb das? Ich antwortet/ weil ich sie nit recht sehen könte / doch so viel ich sehe / wären sie alle drey nit heßlich. Dieses/was die Alte gefragt/ und ich geantwort/wolten die Damen wissen; mein Alte verdolmetschte es / und log noch darzu / Ich hätte gesagt/einer jeden Mund wäre hundert tausend mal küssens werth! denn ich konte ihnen die Mäuler unter den Masquen wol sehen/ sonderlich deren/ so gerad gegen mir über sasse. Mit diesem Furschwantz machte die Alte / daß ich dieselbe vor die vornehmste hielte/ und sie auch desto eyferiger betrachtete. Diß war all unser Discurs über Tisch/und ich stellte mich/

als

als ob ich kein Frantzösisch Wort verstünde. Weil es dann so still her gieng/machten wir desto ehe Feyrabend: Darauff wünschten mir die Damen eine gute Nacht/und giengen ihres Wegs/ denen ich das Geleit nit weiter / als biß an die Thür geben dörffte / so die Alte gleich nach ihnen zurigelte. Da ich das sahe/ fragte ich / Wo ich dann schlaffen müste? Sie antwortet/ ich müste bey ihr in gegenwärtigem Bett vorlieb nehmen; Ich sagte / das Bett wäre gut genug/ wenn nur auch eine von jenen dreyen darinn lege! ja/ sagte die Alte / es wird euch fürwahr heunt keine von ihnen zu theil. In dem wir so plauderten/ zog eine schöne Dam/ die im Bett lag / den Umbhang etwas zurück / und sagte zu der Alten / sie solte aufhören zu schwätzen/und schlaffen gehen! Darauff nam ich ihr das Liecht/und wolte sehen/ wer im Bett lege? Sie aber leschte solches auß/und sagte: Herz/wenn ihm sein Kopff lieb ist/ so unterstehe er sich dessen nit/was er im Sinn hat / Er lege sich / und sey versichert/ da er mit Ernst sich bemühen wird / diese Dame wider ihren Willen zu sehen / daß er nimmermehr lebendig von hinnen kompt! Damit gieng sie durch / und beschloß die Thür / die Jungfer aber/so dem Feuer gewartet/lescht das auch vollend auß / und gieng hinder einer Tapezerey/durch ein verborgene Thür/auch hinweg. Hierauff sagte die Dame/so im Bett lag/ Alle Mons. Beau Alman, gee schlaff mein Hertz/gom/rick su mir! So viel hatte sie die Alte Teutsch gelernet; Ich begab mich zum Bett / zu sehen / wie dann dem Ding zu thun seyn möchte? und so bald ich hinzu kam/ fiel sie mir umb den Hals/ bewillkomte mich mit vielem küssen/und bisse mir vor hitziger Begierde

schier die unter Lefftzen herab / ja sie fieng an meinen Schlaffbeltz auffzuknöpffeln / und das Hemd gleichsam zu zerreissen / zog mich also zu ihr / und stellte sich vor unsinniger Liebe also an / daß nicht außzusagen. Sie konte nichts anders Teutsch / als Rick su mir mein Hertz! das übrige gab sie sonst mit Geberden zu verstehen. Ich gedachte zwar heim an meine Liebste / aber was halffs / ich war leyder ein Mensch / und fand ein solche wol-proportionirte Creatur / und zwar von solcher Lieblichkeit / daß ich wol ein Ploch hätte seyn müssen / wenn ich keusch hätte darvon kommen sollen.

Dergestalt bracht ich acht Täg und so viel Nächt an diesem Ort zu / und ich glaube / daß die andern drey auch bey mir gelegen seyen / dann sie redeten nicht alle wie die erste / und stellten sich auch nicht so närrisch. Wiewol ich nun acht gantzer Tage bey diesen vier Damen war / so kan ich doch nit sagen / daß mir zugelassen worden / ein einige anders als durch eine Flor-Hauben oder es sey denn finster gewesen / im blossen Angesicht zu beschauen. Nach geendigter Zeit der acht Tag setzt man mich im Hof / mit verbundenen Augen / in eine zugemachte Gutsche / zu meiner Alten / die mir unterwegs die Augen wieder auffbande / und führte mich in meines Herrn Hof / alsdann fuhr die Gutsche wieder schnell hinweg. Meine Verehrung war 200. Pistolet / und da ich die Alte fragte / ob ich niemand kein Trinckgeld darvon geben solte? sagte sie / bey Leib nicht / dann wann ihr solches thätet / so würde es die Dames verdriessen; ja sie würden gedencken / Ihr bildet euch ein / ihr wäret in einem Huren-Hauß gewesen / da man alles belohnen muß.

Nach

Nachgehends bekam ich noch mehr dergleichen Kunden / welche mirs so grob machten / daß ich endlich auß Unvermögen der Narrenpossen gantz überdrüssig wurde.

Das VI. Capitel.

DUrch diese meine Handierung brachte ich beydes an Geld und andern Sachen so viel Verehrungen zusammen/daß mir angst darbey wurde/und verwunderte ich mich nit mehr / daß sich die Weibsbilder ins Bordell begeben/und ein Handwerck auß dieser viehischen Unflätterey machen / weil es so trefflich wol einträgt; Aber ich fieng an / und gieng in mich selber/nit zwar auß Gottseeligkeit oder Trieb meines Gewissens/ sondern auß Sorg / daß ich einmal auff so einer Kürbe erdappt / und nach Verdienst bezahlt werden möchte: Derhalben trachtet ich / wieder in Teutschland zu kommen / und das umb so viel desto mehr/weil der Commandant zur L. mir geschrieben/ daß er etliche Cölnische Kauffleute bey den Köpffen gekriegt/die er nit auß Handen lassen wolte / es seyen ihm dann meine Sachen zuvor eingehändigt: Item daß er mir das versprochene Fähnlein noch auffhalte/und meiner noch vor dem Frühling gewärtig seyn wolte / dann sonst/wo ich in der Zeit nit käme/müste er die Stell mit einem andern besetzen; So schickte mir mein Weib auch ein Brieflein darbey / das voll liebreicher Bezeugungen ihres grossen Verlangens war: Hätte sie aber gewust/ wie ich so ehrbar gelebt/ so solte sie mir wol einen andern Gruß hinein gesetzt haben.

Ich konte mir wol einbilden / daß ich mit Monsig.

Canarden Consens schwerlich hinweg käme / gedacht derhalben heimlich durch zu gehen / so bald ich Gelegenheit haben könte / so mir zu meinem grossen Unglück auch angienge; Dann als ich einsmals etliche Officier von der Weymarischen Armee antraff / gab ich mich ihnen zu erkennen / daß ich nemlich ein Fähnrich von deß Obristen de S. A. Regiment / und in meinen eigenen Geschafften ein Zeitlang in Pariß gewesen / nunmehr aber entschlossen seye / mich wieder zum Regiment zu begeben / mit Bitt / sie wolten mich in ihre Gesellschafft zu einem Räisgeferten mit nemen: Also eröffneten sie mir den Tag ihres Auffbruchs / und namen mich willig auff / ich kauffte mir einen Klepper / und mondirte mich auff die Räis so heimlich als ich konte / packte mein Geld zusamm / (so ohngefähr bey 500. Duplonen waren / die ich alle den gottlosen Weibsbildern abverdient hatte) und machte mich ohne von Mons. Canard gegebene Erlaubnus mit ihnen fort; schrieb ihm aber zurück / und datirt das Schreiben zu Mastrich / damit er meynen solte / ich wäre auff Cöln gangen / darinn nam ich meinen Abschied / mit Vermelden / daß mir unmüglich gewesen länger zu bleiben / weil ich seine Aromatische Würste nicht mehr verdauen hätte können.

Im zweyten Nachtläger von Pariß auß wurde mir natürlich wie einem der den Rotlauff bekompt / und mein Kopff thät mir so grausam wehe / daß mir unmüglich war auffzustehen. Es war in einem gar schlechten Dorff / darinn ich keinen Medicum haben konte / und was das ärgste war / so hatte ich auch niemand der mir wartete / dann die Officier räisten deß morgens früh ihres Wegs fort / gegen dem Elsas zu /

und

und liessen mich / als einen der sie nichts anglenge / gleichsam todtkranck da ligen / doch befohlen sie bey ihrem Abschied dem Wirth mich und mein Pferd / und hinderliessen bey dem Schultzen im Dorff / daß er mich als einen Kriegs-Officier, der dem König diene / beobachten solte.

Also lag ich ein paar Tag dort / daß ich nichts von mir selber wuste / sondern wie ein Hirnschelliger fabelte / man brachte den Pfaffen / derselbe konte aber nichts verständiges von mir vernehmen. Und weil er sahe / daß er mir die Seel nit artzneyen konte / gedacht er auff Mittel / dem Leib nach Vermögen zu Hülff zu kommen / allermassen er mir eine Ader öffnen / ein Schweißtranck eingeben / und in ein warmes Bett legen lassen / zu schwitzen; Das bekam mir so wol / daß ich mich in derselben Nacht wieder besanne wo ich war / und wie ich dahin kommen / und kranck worden wäre. Am folgenden Morgen kam obgemeldter Pfaff wieder zu mir / und fand mich gantz desperat, dieweil mir nicht allein all mein Geld entführt war / sondern auch nit anders meynte / als hätte ich (s.v) die liebe Frantzosen / weil sie mir billicher als so viel Pistolen gebührten / und ich auch über dem gantzen Leib so voller Flecken war / als ein Tyger / ich konte weder gehen / stehen / sitzen noch ligen / da war keine Gedult bey mir / dann gleich wie ich nicht glauben konte / daß mir Gott das verlorne Geld beschehrt hätte / also war ich jetzt so ungehalten / daß ich sagte / der Teuffel hätte mirs wieder weg geführt! Ja ich stellte mich nicht anders / als ob ich gantz verzweiffeln hätte wollen / daß also der gute Pfarrer genug an mir zu trösten hatte / weil mich der Schub an zweyen Orten

so hefftig druckte; Mein Freund/ (sagt er) stellt euch doch als ein vernünfftiger Mensch/ wenn ihr euch ja nit in eurem Creutz anlassen könnet wie ein frommer Christ/was macht ihr / wolt ihr zu eurem Geld auch das Leben/und was mehr ist/auch die Seeligkeit verlieren? Ich antwortet / nach dem Geld fragte ich nichts / wenn ich nur diese abscheuliche verfluchte Kranckheit nit am Hals hätte/ oder wäre nur an Ort und Enden/ da ich wieder curirt werden könte! Ihr müst euch gedulden/antwort der Geistliche/wie müssen die arme kleine Kinder thun / deren in hiesigem Dorff über 50. daran kranck ligen? Wie ich hörte / daß auch Kinder damit behafftet / war ich alsbalden hertzhaffter/ dann ich konte ja leicht gedencken / daß selbige diese garstige Seuch nit kriegen würden; nam derowegen mein Kelleisen zur Hand/und suchte/was es etwan noch vermöchte / aber da war ohne das weiß Gezeug nichts schätzbares innen/als ein Capsel mit einer Damen Conterfait / rund herumb mit Rubinen besetzt/ so mir eine zu Pariß verehrt hatte / ich nam das Conterfait herauß / und stellte das übrige dem Geistlichen zu/mit Bitt / solches in der nächsten Statt zu versilbern / darmit ich etwas zu verzehren haben möchte: Diß gieng dahin / daß ich kaum den dritten Theil seines Werths davor kriegte / und weil es nit lang daurte/muste auch mein Klepper fort/damit reichte ich kärglich hinauß / biß die Purpeln anfiengen zu dörren/und mir wieder besser wurde.

Das VII. Capitel.

Wormit einer sündiget / darmit pflegt einer auch gestrafft zu werden / diese Kinds-Blattern richteten

teten mich dergestalt zu / daß ich hinfüro vor den Weibsbildern gute Ruhe hatte; ich kriegte Gruben im Gesicht / daß ich außsahe wie ein Scheur-Tenne / darin man Erbsen gedroschen / ja ich wurde so deßlich / daß sich meine schöne krause Haar / in welchem sich so manch Weibsbild verstrickt / meiner schämten / und ihre Heimat verliessen; An deren statt bekam ich andere / die sich den Säubborsten vergleichen liessen / daß ich also nothwendig eine Barucque tragen muste / und gleich wie außwendig an der Haut keine Zierd mehr übrig bliebe / also gieng meine liebliche Stimm auch dahin / dañ ich den Hals voller Blattern gehabt / meine Augen / die man hiebevor niemal ohne Liebes-Feur finden können / eine jede zu entzünden / haben jetzt so roth und trieffend auß / wie eines 80. jährigen Weibs / das den Cornelium hat. Und über das alles so war ich in fremden Landen / kante weder Hund noch Menschen / ders treulich mit mir meynte / verstund die Sprach nicht / und hatte allbereit kein Geld mehr übrig.

Da fieng ich erst an hinderstich zu gedencken / und die herzliche Gelegenheiten zu bejammern / die mir hiebevor zu Beförderung meiner Wolfart angestanden / ich aber so liederlich hatte verstreichen lassen; Ich sahe erst zurück / und merckte / daß mein extraordinari Glück im Krieg / und mein gefundener Schatz / nichts anders als eine Ursach und Vorbereitung zu meinem Unglück gewesen / welches mich nimmermehr so weit hinunder hätte werffen können / da es mich nit zuvor durch falsche Blick angeschaut / und so hoch erhaben hätte / ja ich fande / daß das jenige Gute / so mir begegnet / und ich vor gut gehalten / böß gewe-

sen/und mich in das äusserste Verderben geleitet hatte / da war kein Einsidel mehr/ ders treulich mit mir gemeynt / kein Obrist Ramsay, der mich in meinem Elend auffgenommen / kein Pfarrer/der mir das beste gerathen/und in Summa kein einiger Mensch/der mir etwas zu gut gethan hätte/ sondern da mein Geld hin war/ hieß es/ich solte auch fort/ und meine Gelegenheit anderswo suchen / und hätte ich wie der verlorne Sohn mit den Säuen vor lieb nemmen sollen. Damals gedacht ich erst an deß jenigen Pfarrherrn guten Rath/der da vermeynte/ ich solte meine Mittel und Jugend zu den Studiis anwenden / aber es war viel zu spät mit der Scheer/dem Vogel die Flügel zu beschneiden / weil er schon entflogen; O schnelle und unglückselige Veränderung! vor vier Wochen war ich ein Kerl / der die Fürsten zur Verwunderung bewegte/das Frauenzimmer entzuckte/und dem Volck als ein Meisterstück der Natur / ja wie ein Engel vorkam/ jetzt aber so ohnwerth/ daß mich die Hund anpißten. Ich machte wol tausend und aber tausenderley Gedancken/ was ich angreiffen wolte / dann der Wirth stieß mich auß dem Hauß/da ich nichts mehr bezahlen konte / ich hätte mich gern unterhalten lassen/es wolte mich aber kein Werber vor einen Soldaten annehmen / weil ich als ein grindiger Guckuck außsahe/arbeiten konte ich nit/denn ich war noch zu matt/und über das noch keiner gewohnt. Nichts tröstete mich mehr/als daß es gegen dem Sommer gieng/ und ich mich zur Noth hinder einer Hecken behelffen konte / weil mich niemand mehr im Hauß wolte leiden. Ich hatte mein stattlich Kleid noch/ das ich mir auff die Räis machen lassen/ sampt einem Felleisen

voll

voll kostbar Leinengezeug/ das mir aber niemand abkauffen wolte/weil jeder sorgte/ich möchte ihm auch eine Kranckheit damit an Hals hencken. Solches nam ich auff den Buckel/den Degen in die Hand/und den Weg unter die Füß/ der mich in ein klein Stättlein trug / so gleichwol ein eigene Apotheck vermochte/in dieselbe gieng ich / und ließ mir eine Salbe zurichten / die mir die Urschlechten-mähler im Gesicht vertreiben solten / und weil ich kein Geld hatte / gab ich dem Apothecker-Gesellen ein schön zart Hemd davor/ der nit so eckel war/ wie andere Narren/ so keine Kleider von mir haben wolten. Ich gedachte/ wenn du nur der schandlichen Flecken loß wirst / so wird sichs schon auch wieder mit deinem Elend bessern; und weil mich der Apothecker tröstete / man würde mir über acht Tag/ ohne die tieffe Narben/so mir die Purpeln in die Haut gefressen/ wenig mehr ansehen/ war ich schon behertzter. Es war eben Marckt daselbst/und auff demselben befand sich ein Zahnbrecher/ der trefflich Geld lösete / da er doch liederlich Ding den Leuten dafür anhängte: Narr / sagte ich zu mir selber/was machstu/daß du nicht auch so einen Kram auffrichtest? bistu so lang bey Mons Canard gewest/ und hast nit so viel gelernt/ ein einfältigen Bauren zu betrügen/ und dein Maulfutter darvon zu gewinnen/ so mustu wol ein elender Tropff seyn.

Das VIII. Capitel.

Ich mochte damals fressen wie ein Drescher / dann mein Magen war nicht zu ersättigen / wiewol ich nichts mehr im Vorrath hatte / als noch einen einzigen güldenen Ring mit einem Demant/ der etwa 20.

Cronen werth war / den versilberte ich umb zwölffe/ und demnach ich mir leicht einbilden konte / daß diß bald auß seyn würde/ da ich nichts darzu gewinnete/ resolvirt ich mich/ ein Artzt zu werden. Ich kauffte mir die Materialia zu dem Theriaca Diatessaron, und richtete mir denselben zu / alsdann machte ich auß Kräutern/Wurtzeln/ Butter / und etlichen Olitäten eine grüne Salbe zu allerhand Wunden / damit man auch wol ein gedruckt Pferd hätte heylen können/item auß Galmey/ Kisselsteinen/Krebsaugen / Schmirgel und Trippel ein Pulver/ weisse Zähn darmit zu machen; ferner ein blau Wasser auß Lauge/Kupffer/ Sal armoniacum und Camphor/vor den Scharbock/ Mundfäule/Zähn- und Augenwehe/ bekam auch ein Hauffen plecherne und höltzerne Büchslein / Papier und Gläslein / meine Wahr darein zu schmieren/ und damit es auch ein Ansehen haben möchte / liesse ich mir einen Frantzös. Zettel concipiren und drucken/ darinnen man sehen konte / worzu ein und anders gut war. In dreyen Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig / und hatte kaum drey Cronen in die Apotheck und vor Geschirr angewendet / da ich diß Städtlein verliesse. Also packte ich auff/ und nam mir vor/von einem Dorff zum andern biß in das Elsas hinein zu wandern/ und meine Wahr unterwegs an Mann zu bringen / folgends zu Straßburg / als in einer neutralen Statt/ mich mit Gelegenheit auff den Rhein zu setzen / mit Kauffleuten wieder nach Cöln zu begeben/und von dort auß meinen Weg zu meinem Weib zu nehmen; Das Vorhaben war gut / aber der Anschlag fehlte weit!

Da ich das erste mal mit meiner Quacksalberey

vor

vor eine Kirche kam/ und fail hatte / war die Losung gar schlecht / weil ich viel zu blöd war / mir auch so wol die Sprach als Storgerische Auffschneiderey nicht von statten gehen wolte ; sahe derr-nach gleich/ daß ichs anderst angreiffen müste/wenn ich Geld einnehmen wolte. Ich gieng mit meinem Kram in das Wirthshauß/und vernam über Tisch vom Wirth/ daß den Nachmittag allerhand Leut unter der Linden vor seinem Hauß zusammen kommen würden / da dörffte ich dann wol so etwas verkauffen / wenn ich gute Wahr hätte/ allein gebe es der Betrüger so viel im Land / daß die Leut gewaltig mit dem Geld zurück hielten / wenn sie keine gewisse Prob vor Augen sehen/daß der Theriac außbündig gut wäre. Als ich dergestalt vernam / wo es mangelte / bekam ich ein halbes Trinckgläßlein voll guten Straßburger Brantewein / und fieng eine Art Krotten / die man Reling oder Möhmlein nennet/ so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sitzen/und singen/sind goldgelb oder fast rothgelb/und unden am Bauch schwartz geschecki ;t/gar unlustig anzusehen: Ein solches setzt ich in ein Schoppen-Glas mit Wasser / und stellts neben meine Wahr auff einen Tisch unter der Linden. Wie sich nun die Leut anfiengen zu versamlen / und umb mich herumb stunden / vermeynten etliche / ich würde mit der Klufft/so ich von der Wirthin auß ihrer Kuchen entlehnt/ die Zähn außbrechen / ich aber fieng an: Ihr Herrn und gueti Freund (dann ich konte noch gar wenig Frantzösisch reden) bin ich kein brech dir die Zahn auß/allein hab ich gut Wasser vor die Aug/es mach all die Flüß auß die rode Aug ; Ja/ antwortet einer / man sihets

an euren Augen wol/die sehen ja auß/wie zween Irrwisch; Ich sagte/ Das ist wahr/wann ich aber der Wasser vor mich nicht hab/so wär ich wol gar blind werd/ich verkauff sonst der Wasser nit/ der Theriac und der Pulver vor die weisse Zähn/und das Wundsalb will ich verkauff/ und der Wasser noch darzu schenck/ Ich bin ich kein Schrever oder bescheiß dir die Leut/ hab ich mein Theriac feil/ wann ich sie habe probirt/und sie dir nit gefalt/ so darffstu sie nur nit kauffab. In dem ließ ich einen von dem Umbstand eins von meinen Theriac-Büchslein außwehlen/ auß demselben thät ich etwan einer Erbsen groß in meinen Brantewein/ den die Leut vor Wasser ansahen/zertrieb ihn darinn/ und kriegte hierauff mit der Klufft das Möhmlein auß dem Glas mit Wasser/ und sagte: Secht ihr gueti Freund/ wann diß gifftig Wurm kan mein Theriac trinck/und sterbe nit/so ist der Ding nit nutz/ dann kauff ihr mir nit ab. Hiemit steckte ich die arme Krott/welche im Wasser geboren und erzogen/ und kein ander Element oder Liquor leiden konte/ in meinen Brantewein/und hielte es mit einem Papier zu/daß es nit herauß springen konte/ da fieng es dergestalt an darinn zu wüten und zu zablen/ ja viel ärger zu thun/als ob ichs auff glüende Kolen geworffen hätte/ weil ihm der Brantewein viel zu starck war/ und nachdem es so ein kleine Weil getrieben/verreckt es/und streckt alle viere von sich. Die Baurn sperrten Maul und Beutel auff/ da sie diese so gewisse Prob mit ihren Augen angesehen hatten; da war in ihrem Sinn kein besserer Theriac in der Welt/ als der meinige

nige/und hatte ich genug zu thun/ den Plunder in die Zettel zu wickeln/und Geld darvor einzunehmen/ es waren etliche unter ihnen / die kaufftens wol 3. 4. 5. und sechsfach / damit sie ja auff den Nothfall mit so köstlicher Gifftlatwerge versehen wären/ ja sie kaufften auch vor ihre Freund und Verwandte/ die an andern Orten wohnten/daß ich also mit der Narrnweis/ da doch kein Marcktag war / denselben Abend zehen Cronen löste/und doch noch mehr als die Helffte meiner Wahr behielte. Ich machte mich noch dieselbe Nacht in ein ander Dorff/ weil ich sorgte/es möchte etwan auch ein Baur so curios seyn / und eine Krott in ein Wasser setzen/meinen Theriac zu probirn/und wenn es denn mißlinge/mir der Buckel geraumt werden. Damit ich aber gleichwol auch die Vortrefflichkeit meiner Gifft-Latwerge auff ein andere Manier erweisen könte/machte ich mir auß Meel/Saffran und Gallus, einen gelben Arsenicum, und auß Meel und Victril einen Mercurium Sublimatum, und wenn ich die Prob thun wolte / hatte ich zwey gleiche Gläser mit frischem Wasser auff dem Tisch/ davon das eine zimlich starck mit Aqua fort oder Spiritus victril vermischt war/in dasselbe zerührte ich ein wenig von meinem Theriac/ und schabte alsdann von meinen beyden Gifften so viel als genug war/ hinein / davon wurde das eine Wasser/ so keinen Theriac/ und also auch kein Aqua fort hatte/so schwartz wie eine Dinte/ das ander aber bliebe wegen deß Scheidwassers wie es war; Ha/sagten dann die Leut / seht/das ist fürwahr ein köstlicher Theriac/ so umb ein gering Gelt! Wann ich dann beyde untereinander gosse/ so wurde wieder alles klar; davon zogen dann die gute Baurn

ihre Beutel/und kaufften mir ab/welches nicht allein meinem hungerigen Magen wol zu paß kam/sondern ich machte mich auch wider beritten/prosperirte noch darzu viel Geld auff meiner Räis/und kam glücklich an die Teutsche Grentz. Darumb ihr liebe Baurn/ glaubt den fremden Marcktschreyern so leicht nicht/ ihr werdet sonst von ihnen betrogen/ als welche nicht euer Gesundheit/sondern euer Geld suchen.

Das IX. Capitel.

DA ich durch Lothringen passirte/ gieng mir meine Wahr auß / und weilen ich die Guarnisonen scheuete/hatte ich keine Gelegenheit andere zuzurichten / derhalben muste ich wol was anders anfangen/ diß ich wieder Theriac machen könte. Ich kauffte mir 2. Maaß Brantewein / färbte ihn mit Saffran/ füllte ihn in halb-löthige Gläslein / und verkieffe solchen den Leuten vor ein köstlich Güldenwasser / das gut vors Fieber seye/ brachte also diesen Brantewein auff 30. Gülden. Und demnach mirs auch an kleinen Gläslein zerrinnen wolte / ich aber von einer Glas-Hütten hörete / die in dem Fleckensteinischen Gebiet lege/begab ich mich darauff zu/mich wieder zu mondirn/und in dem ich so Abweg suchte / wurde ich ungefähr von einer Partey auß Philipsburg / die sich auff dem Schloß Wagelnburg auffhielte/gefangen; kam also umb all das jenige / was ich den Leuten auff der Räis durch meine Betrügerey abgezwackt hatte/ und weil der Baur / so mir den Weg zu weisen mit gieng/zu den Kerln gesagt/ich wäre ein Doctor, wurde ich wider deß Teuffels Danck vor einen Doctor nach Philipsburg geführt.

Da-

Daselbst wurde ich examinirt / und scheuete mich gar nit zu sagen wär ich wäre / so man mir aber nicht glauben/sondern mehr auß mir machen wolte/als ich hätte seyn können / dann ich solte und müste ein Doctor seyn; ich muste schwören/daß ich unter die Käiserliche Dragoner in Soest gehörig/und erzehlte ferner bey Eydspflicht alles so mir von selbiger Zeit an biß hieher begegnet / und was ich jetzo zu thun vorhabens: Aber es hiesse / der Käiser braucht so wol in Philipsburg als in Soest Soldaten / man würde mir bey ihnen Auffenthalt geben / biß ich gleichwol mit guter Gelegenheit zu meinem Regiment komen könte; wann mir aber dieser Vorschlag nit schmeckte/so möchte ich im Stockhauß vor lieb nehmen/und mich / biß ich wieder loß käme/ als einen Doctor tractiren lassen / vor welchen sie mich dann auch gefangen bekommen hätten.

Also kam ich vom Pferd auff den Esel / und muste ein Mußquetier werden wider meinen Willen; das kam mich blutsauer an / weil der Schmalhans dort herrschte/und das Commiss-brot daselbst schröcklich klein war; ich sage nit vergeblich schröcklich klein/ dann ich erschrack alle Morgen/wenn ichs empfieng/ weil ich wuste / daß ich mich denselben gantzen Tag damit behelffen muste/da ichs doch ohn einige Mühe auff einmal auffreiben konte. Und die Warheit zu bekennen / so ists wol ein elende Creatur umb einen Mußquetierer / der solcher gestalt sein Leben in einer Guarnison zubringen / und sich allein mit dem lieben trocken Brod/und noch darzu kaum halb satt/behelffen muß; dann da ist keiner anders / als ein Gefangener / der mit Wasser und Brod der Trübsal sein

arm-

armseelig Leben verzögert / ja ein Gefangener hats noch besser / dann er darff weder wachen / Runden gehen / noch Schildwacht stehen / sondern bleibt in seiner Ruhe ligen / und hat so wol Hoffnung / als ein so elender Guarnisoner / mit der Zeit einmal auß solcher Gefängnus zu kommen. Zwar waren auch etliche / die ihr Außkommen umb ein kleines besser hatten / und auff unterschiedliche Gattungen / doch kein einige Manier die mir beliebte / und solcher gestalt mein Maulfutter zu erobern / anständig seyn wolte: Dann etliche namen (und solten es auch verloffene Huren gewesen seyn) in solchem Elend keiner andern Ursach halber Weiber / als daß sie durch solche entweder mit Arbeiten / als nähen / wäschen / spinnen / oder mit krämpeln und schachern / oder wol gar mit stehlen ernehrt werden sollen; da war eine Fähnrich unter den Weibern / die hatte ihre Gage wie ein Gefreyter; ein andere war Hebamme / und bracht dardurch sich selbsten und ihrem Mann manchen guten Schmauß zu wegen; ein andere konte stärcken und wäschen / diese wäschten den ledigen Officiern und Soldaten Hemder / Strümpff / Schlaffhosen / und ich weiß nicht was als mehr / darvon sie ihre sondere Nahmen kriegten; andere verkieffen Toback / und versahen der Kerl ihre Pfeiffen / die dessen Mangel hatten; andere handelten mit Brantewein / und waren im Ruff / daß sie ihn mit Wasser / so sich von ihnen selbsten distillirt / verfälschten / darvon es doch seine Prob nicht verlohr; ein andere war eine Näherin / und konte allerhand Stich und Mödel machen / damit sie Geld erwarb; ein andere wuste sich blößlich auß dem Feld zu ernehren / im Winter grub sie Schne-

cken /

cken/im Frühling grasete sie Salat/ im Sommer nam sie Vogelnester auß/ und im Herbst wuste sie sonst tausenderley Schnabelwaid zu kriegen; etliche trugen Holtz zu verkauffen/ wie die Esel; und andere handelten auch mit etwas anders. Solcher gestalt nun meine Nahrung zu haben / war nicht vor mich/ dann ich hatte schon ein Weib. Etliche Kerl ernährten sich mit spielen / weil sie es besser als Spitzbuben konten/ und ihren einfältigen Cameraden das ihrige mit falschen Würffeln und Karten abzuzwacken wusten/ solche Profession aber war mir ein Eckel. Andere arbeiteten auff der Schantz/ und sonsten wie die Bestien/aber hierzu war ich zu faul; etliche konten und trieben etwan ein Handwerck/ ich Tropff aber hatte keines gelernt/ zwar weñ man einen Musicanten vonnöthen gehabt hätte/ so wär ich wol bestanden / aber dasselbe Hungerland behalffe sich nur mit Troñeln und Pfeiffen/ etliche schillerten vor andere / und kamen Tag und Nacht niemal von der Wacht/ Ich aber wolte lieber hungern / als meinen Leib so abmergeln; etliche brachten sich mit Partey gehen durch/mir aber wurde nicht einmal vor das Thor zu gehen vertraut; etliche konten besser mausen als Katzen / ich aber haßte solche Handierung wie die Pest. In Summa/ wo ich mich nur hin kehrte /da konte ich nichts ergreiffen / das meinen Magen hätte stillen mögen. Und was mich am allermeisten verdroß/war dieses/ daß ich mich noch darzu muste foppen lassen/ wenn die Bursch sagten / soltest du ein Doctor seyn/ und kanst anders keine Kunst / als Hunger leiden? Endlich zwang mich die Noth / daß ich etlich schöne Karpffen auß dem Graben zu mir auff den Wall gau-

ckelte

ckelte / so bald es aber der Obrist innen wurde / muste ich den Esel darvor reuten / und war mir meine Kunst ferner zu üben bey hencken verbotten. Zuletzt war anderer Unglück mein Glück / dann nachdem ich etliche Gelbsüchtige und ein paar Febricitanten curirte / die einen besondern Glauben an mir gehabt haben müssen / wurde mir erlaubt / vor die Vestung zu gehen / meinem Vorwand nach / Wurtzel und Kräuter zu meinen Artzneyen zu samblen / da richtet ich hingegen den Hasen mit Stricken / und hatte das Glück / daß ich die erste Nacht zween bekam / dieselbe bracht ich dem Obristen / und erhielte dardurch nicht allein einen Thaler zur Verehrung / sondern auch Erlaubnus / daß ich hinauß dörffte gehen / den Hasen nachzustellen / wenn ich die Wacht nit hätte. Weil dann nun das Land zimlich erödet / und niemand war / der diese Thier auffienge / zumal sie sich trefflich gemehret hatten / als kam das Wasser wieder auff meine Mühl / massen es das Ansehen hatte / als ob es mit Hasen schneyhete / oder ich in meine Strick bannen könte. Da die Officier sahen / daß man mir trauen dörffte / wurde ich auch mit andern hinauß auff Partey gelassen / da fienge ich nun mein Soestisch Leben wieder an / ausser daß ich keine Parteyen führen und commandiren dörffte / wie hiebevor in Westphalen / denn es war vonnöten / zuvor Weg und Steg zu wissen / und den Rheinstrom zu kennen.

Das X. Capitel.

Noch ein paar Stücklein will ich erzehlen / ehe ich sage / wie ich wieder von der Mußquete erlöset worden; eins von grosser Leib- und Lebensgefahr / darauß

darauß ich durch Gottes Gnad entronnen / das ander von der Seelengefahr / darinnen ich hartnäckiger Weis stecken bliebe / denn ich will meine Untugenden so wenig verhelen / als meine Tugenden / damit nicht allein meine Histori zimlich gantz sey / sondern der ohngewanderte Leser auch erfahre / was vor seltzame Kautzen in der Welt gibt.

Wie zu End deß vorigen Capitels gemeldet / so dorffte ich auch mit andern auff Partey / so in Guarnisonen nit jedem liederlichen Kunden / sondern rechtschaffenen Soldaten gegönnet wird: Also giengen nun unser 19. einsmals miteinander durch die Under Marggrafschafft hinauff / oberhalb Straßburg einem Baslerischen Schiff auffzupassen / worbey heimlich etliche Weymarische Officierer und Güter seyn solten. Wir kriegten überhalb Ottenheim ein Fischer-Nachen / uns damit überzusetzen / und in ein Werd zu legen / so gar vortelhafftig lag / die ankomende Schiff ans Land zu zwingen / massen zehen von uns durch den Fischer glücklich übergeführt wurden; Als aber einer auß uns / der sonst wol fahren konte / darunter ich mich befande / auch holte / schlug der Nachen ohnversehens umb / daß wir also urplötzlich miteinander im Rhein lagen. Ich sahe mich nit viel nach den andern umb / sondern gedachte auff mich selbst. Ob ich mich nun zwar auß allen Kräfften spreitzte / und alle Vörtel der guten Schwimmer brauchte / so spielte dennoch der Strom mit mir wie mit einem Ballen / indem er mich bald über- bald underſich in Grund warf / ich hielte mich so ritterlich / daß ich offt über sich kam / Athem zu schöpffen; wäre es aber umb etwas kälter gewesen / so hätte ich mich nimmermehr so lang enthalten

halten / und mit dem Leben entrinnen können: Ich versuchte offt ans Ufer zu gelangen / so mir aber die Würbel nit zuliessen / als die mich von einer Seite zur andern warffen / und ob ich zwar in Kürtze unter Goldscheur kam / so wurde mir doch die Zeit so lang / daß ich schier an meinem Leben verzweiffelte. Demnach ich aber die Gegend bey dem Dorff Goldscheur passirt hatte / und mich bereits drein ergeben / ich würde meinen Weg durch die Straßburger Rheinbrücke entweder todt oder lebendig nemmen müssen / wurde ich eines grossen Baums gewahr / dessen Aeste unweit vor mir auß dem Wasser herfür reichte / der Strom gieng streng / und rectâ drauff zu / derhalben wandte ich alle übrige Kräfften an / den Baum zu erlangen / welches mir denn trefflich glückte / also daß ich beydes durchs Wasser und meine Mühe auff den grösten Ast / den ich anfänglich vor einen Baum angesehen / zu sitzen kam / derselbe wurde aber von den Strudeln und Wellen dergestalt tribulirt / daß er ohn Unterlaß auff und nider knappen muste / und derhalben mein Magen also erschüttert / daß ich Lung und Leber hätte außspeyen mögen. Ich konte mich kümmerlich darauff halten / weil mir gantz seltzam vor den Augen wurde / ich hätte mich gern wieder ins Wasser gelassen / befand aber wol / daß ich nit Manns genug wäre / nur den hunderten Theil solcher Arbeit außzustehen / dergleichen ich schon überstritten hatte / muste derowegen verbleiben / und auff ein ungewisse Erlösung hoffen / die mir Gott ungefähr schicken müste / da ich anderst mit dem Leben darvon kommen solte. Aber mein Gewissen gab mir hierzu einen schlechten Trost / in dem es mir vorhielt / daß ich solche gnadenreiche Hülffe

nun ein par Jahr her so liederlich verschertzt; jedoch hoffte ich ein bessers/ und fieng so andächtig an zu beten / als ob ich in einem Closter erzogen worden wäre/ich setzte mir vor / ins künfftig frömmer zu leben/ und thät unterschiedliche Gelübde: Ich widersagte dem Soldaten-Leben/ und verschwur das Partey geben auff ewig/ schmiß auch meine Patrondäsch samt dem Rantzen von mir / und liesse mich nit anderst an/ als ob ich wieder ein Einsidel werden/meine Sünden büssen/ und der Barmhertzigkeit GOttes vor meine hoffende Erlösung biß in mein End dancken wolte: Und in dem ich dergestalt auff dem Ast bey 2. oder 3. Stunden lang zwischen Forcht und Hoffnung zugebracht / kam das jenige Schiff den Rhein herunder/ dem ich hätte auffpassen helffen sollen. Ich erhube meine Stim̃ erbärmlich/und schrye umb Gottes und deß Jüngsten Gerichts willen umb Hülff/ und nachdem sie unweit von mir vorüber fahren musten / und dahero meine Gefahr und elenden Stand desto eygentlicher sahen / wurde jeder im Schiff zur Barmhertzigkeit bewegt/massen sie gleich ans Land fuhren/ sich zu unterreden/wie mir möchte zu helffen seyn.

Weil denn wegen der vielen Würbel/ die es rund umb mich herumb gabe / und von den Wurtzeln und Aesten deß Baums verursacht wurden/ohne Lebens-Gefahr weder zu mir zu schwimmen/ noch mit grossen und kleinen Schiffen zu mir zu fahren war / als erforderte meine Hülff lange Bedenckzeit; wie aber mir unterdessen zu Muth gewesen/ ist leicht zu erachten: Zuletzt schickten sie zween Kerl mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluß / die mir ein Sail zufliessen liessen / und das eine End darvon bey sich behiel-

behielten / das ander End aber bracht ich mit grosser Mühe zu wegen / und band es umb meinen Leib so gut ich konte / daß ich also an demselben / wie ein Fisch an einer Angelschnur / in den Nachen gezogen / und auff das Schiff gebracht wurde.

Da ich nun dergestalt dem Todt entronnen / hätte ich billich am Ufer auff die Knye fallen / und der göttlichen Güte vor meine Erlösung dancken / auch sonst mein Leben zu bessern / einen Anfang machen sollen / wie ich denn solches in meinen höchsten Nöthen gelobt und versprochen. Ja hinder sich nauß! Denn da man mich fragte / wer ich sey? und wie ich in diese Gefahr gerathen wäre? fieng ich an / diesen Burschen vorzulügen / daß der Himmel hätte erschwartzen mögen; denn ich dachte / wenn du ihnen sagst / daß du sie hast plündern helffen wollen / so schmeissen sie dich alsbald wieder in Rhein / gab mich also vor einen vertriebenen Organisten auß / und sagte / nachdem ich auff Straßburg gewolt / umb über Rhein irgend einen Schul- oder andern Dienst zu suchen / hätte mich eine Partey erdappt / außgezogen / und in den Rhein geworffen / welcher mich auff gegenwärtigen Baum geführt. Und nachdem ich diese meine Lügen wol füttern konte / zumalen auch mit Schwüren bekräfftigte / wurde mir geglaubt / und mit Speiß und Tranck alles Gutes erwiesen / mich wieder zu erquicken / wie ichs denn trefflich vonnöten hatte.

Beym Zoll zu Straßburg stiegen die meiste ans Land / und ich mit ihnen / da ich mich denn gegen dieselbe hoch bedanckte / und unter andern eines jungen Kauffherrn gewahr wurde / dessen Angesicht / Gang und Geberden mir zu erkennen gaben / daß ich ihn

zuvor

zuvor mehr gesehen/ konte mich aber nicht besinnen/ wo? vernam aber an der Sprach/ daß es eben der jenige Cornet war/so mich hiebevor gefangen bekommen/ich wuste aber nicht zu ersinnen/ wie auß einem so braven jungen Soldaten zu einem Kauffmañ worden/ vornemlich weil er ein geborner Cavallier war; die Begierde zu wissen/ ob mich meine Augen und Ohren betrügen oder nicht/trieben mich dahin/ daß ich zu ihm gieng/ und sagte: Monsieur Schönstein/ ist ers/ oder ist ers nicht? Er aber antwort/ ich bin keiner von Schönstein/ sondern ein Kauffmann; da sagte ich/So bin ich auch kein Jäger von Soest nit/ sondern ein Organist/ oder vielmehr ein Landläuffiger Bettler! O Bruder/ sagt hingegen jener/ was Teuffels machstu/wo ziehest du herumb? Ich sagte/ Bruder/wenn du vom Himmel versehen bist/mir das Leben erhalten zu helffen/ wie nun zum zweyten mal geschehen ist/ so erfordert ohn Zweiffel mein fatum. daß ich alsdenn nit weit von dir seye. Hierauff namen wir einander in die Arm/ als zwey getreue Freund/ die hiebevor beyderseits versprochen/ einander biß in Todt zu lieben. Ich muste bey ihm einkehren/ und alles erzehlen/ wie mirs ergangen sint ich von L. nach Cöln verreyst/ meinen Schatz abzuholen/ verschwieg ihm auch nit/was gestalt ich mit einer Partey ihrem Schiff hätte auffpassen wollen/ und wie es uns drüber ergieng; Aber wie ich zu Pariß gehaust/ davon schwieg ich stockstill/denn ich sorgte/er möchte es zu L. außbringen/ und mir deßwegen bey meinem Weib einen bösen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir/ daß er von der Hessischen Generalität zu Hertzog Bernhard/ dem Fürsten von Weymar/

geschickt

geschickt worden/wegen allerhand Sachen von grosser Importanz, das Kriegswesen betreffend/Relation zu thun/und künfftiger Campagne und Anschläg halber zu conferiren/welches er nunmehr verrichtet/und in Gestalt eines Kauffmanns/ wie ich denn vor Augen sehe/auff der Zuruckräis begriffen seye. Benebens erzehlte er mir auch / daß meine Liebste bey seiner Abräis grösses Leibs / und neben ihren Eltern und Verwandten noch in gutem Wolstand gewesen; Item daß mir der Obrist das Fähnlein noch auffhalte/ und vexirte mich darneben / weil mich die Urschlechten so verderbt hätten/daß mich weder mein Weib noch das andere Frauenzimmer zu L. vor den Jäger mehr annemmen werde/rc. Demnach redten wir miteinander ab/daß ich bey ihm verbleiben/und mit solcher Gelegenheit wieder nach L. kehren solte/so ein erwünschte Sach vor mich war Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte / streckt er mir etwas an Geld vor/ damit ich mich wie ein Gaden-Diener mondirte.

Man sagt aber/ wenn ein Ding nit seyn soll / so geschichts nicht / das erfuhr ich auch / denn da wir den Rhein hinunder fuhren / und das Schiff zu Rheinhausen visitirt wurde / erkanten mich die Philipsburger / welche mich wieder anpackten / und nach Philipsburg führten / allda ich wieder wie zuvor einen Mußquetierer abgeben muste / welches meinen guten Cornet ja so sehr verdroß / als mich selbsten / weil wir sich wieder scheiden musten/ so dorffte er sich auch meiner nicht hoch annehmen/denn er hat mit ihm selbst zu thun / sich durch zu bringen.

Das

Das XI. Capitel.

ALso hat nun der günstige Leser vernomen/ in was vor einer Lebensgefahr ich gesteckt; Betreffend aber die Gefahr meiner Seelen/ist zu wissen/ daß ich unter meiner Mußqueke ein rechter wilder Mensch war/der sich umb Gott und sein Wort nichts bekümmerte/keine Boßheit war mir zu viel / da waren alle Gnaden und Wolthaten / die ich von GOtt jemals empfangen/allerdings vergessen/ so hat ich auch weder umb das Zeitlich noch Ewig / sondern lebte auff den alten Käiser hinein wie ein Viehe. Niemand hätte mir glauben können/daß ich bey einem so frommen Einsidel wäre erzogen worden; selten kam ich in die Kirch/und gar nicht zur Beicht / und gleich wie mir meiner Seelen Heyl nichts anlag / als betrübte ich meinen Niebenmenschen desto mehr: Wo ich nur jemand berücken konte/unterließ ichs nit/ ja ich wolte noch Ruhm darvon haben; so daß schier keiner ohngeschimpfft von mir kam/davon kriegte ich offt dichte Stöß / und noch öffter den Esel zu reuten / ja man bedrohete mich mit Galgen und Wippe/aber es halff alles nichts/ich trieb meine gottlose Weis fort / daß es das Ansehen hatte / als ob ich das desperat spielte/ und mit Fleiß der Höllen zurennete. Und ob ich gleich keine Ubelthat begieng / dadurch ich das Leben verwürckt hätte/so war ich jedoch so ruchlos / daß man (ausser den Zauberern und Sodomiten) kaum einen wüstern Menschen antreffen mögen.

Diß nam unser Regiments-Caplan an mir in acht/ und weil er ein rechter frommer Seelen-Eiferer war/ schickte er auff die Oesterliche Zeit nach mir / zu ver-

nehmen / warumb ich mich nicht bey der Beicht und Communion eingestellt hätte? Ich tractirte ihn aber nach seinen vielen treuhertzigen Erinnerungen / wie hiebevor den Pfarrer zu L. Also daß der gute Herr nichts mit mir außrichten konte. Und in dem es schiene/als ob Christus und Tauff an mir verloren wäre/ sagte er zum Beschluß: Ach du elender Mensch! ich habe vermeynt/du irrest auß Unwissenheit / aber nun mercke ich/daß du auß lauter Boßheit/und gleichsam vorsetzlicher Weis zu sündigen fortfährest / Ach wer vermeynstu wol/ der ein Mitleiden mit deiner armen Seel und ihrer Verdamnus haben werde? Meines theils protestire ich vor Gott und der Welt/ daß ich an deiner Verdamnus keine Schuld haben will/weil ich gethan / und noch ferner gern unverdrossen thun wolte / was zu Beförderung deiner Seeligkeit vonnöthen wäre. Es wird mir aber besorglich künfftig mehrers zu thun nit obligen/denn daß ich deinen Leib/ wenn ihn deine arme Seel in solchem verdampten Stand verläst/an kein geweydt Ort zu andern frommen abgestorbenen Christen begraben / sondern auff den Schind-Wasen bey die Cadavera deß verreckten Viehs hinschleppen lasse/ oder an den jenigen Ort/ da man andere Gotts-vergessene und Verzweiffelte hin thut!

Diese ernstliche Bedrohung fruchtete eben so wenig/als die vorige Ermahnungen / und zwar nur der Ursach halber/weil ich mich vorm Beichten schämte; O ich grosser Narr! Ich erzehlte offt meine Bubenstück bey gantzen Gesellschafften/und log noch darzu/ aber jetzt / da ich mich bekehren / und einem einigen Menschen/ an Gottes statt / meine Sünden demütig

beken-

bekennen solte / Vergebung zu empfangen / war ich ein verstockter Stumm! Ich sage recht / verstockt / blieb auch verstockt / denn ich antwortet: Ich diene dem Käiser vor einen Soldaten / wenn ich nun auch sterbe als ein Soldat / so wirds kein Wunder seyn / da ich gleich andern Soldaten (die nit allezeit auff das Geweyhte begraben werden können / sondern irgends auff dem Feld / in Gräben / oder in der Wölff und Raben Mägen vor lieb nemmen müssen) mich auch aufferhalb deß Kirchhofs behelffen werde.

Also schiede ich vom Geistlichen / der mit seinem heiligen Seelen-Eyfer anders nichts umb mich verdient / als daß ich ihm einsmal einen Hasen abschlug / den er inständig von mir begehrte / mit Vorwand / weil er sich selbst an einem Strick erhenckt und umbs Leben gebracht / daß sich dannenhero nit gebühre / daß er als ein Verzweiffelter / in ein geweyhtes Erdreich begraben werden solte.

Das XII. Capitel.

Also folgte bey mir keine Besserung / sondern ich wurde je länger je ärger / der Obrist sagte einsmals zu mir / Er wolte mich / da ich kein gut thun wolte / mit einem Schelmen hinweg schicken; Weil ich aber wol wuste / daß es ihm nit Ernst war / sagte ich / diß könne leicht geschehen / wenn er mir nur den Steckenknecht mit gebe; Also ließ er mich wiederum passiren / weil er sich wol einbilden konte / daß ichs vor keine Straff / sondern vor eine Wolthat halten würde / wenn er mich lauffen liesse. Muste demnach wieder meines Hertzen Willen ein Mußquetier bleiben / und Hunger leiden / biß in den Sommer hinein. Je

mehr sich aber der Graf von Götz mit seiner Armee näherte / je mehrers näherte sich auch meine Erlösung: Denn als selbiger zu Bruchsal das Haupt-Quartier hatte / wurde mein Hertzbruder / dem ich im Läger vor Magdeburg mit meinem Geld getreulich geholffen / von der Generalität mit etlichen Verrichtungen in die Vestung geschickt / da man Ihm die höchste Ehr anthät. Ich stund eben vor deß Obristen Quartier Schildwacht / und ob er zwar ein schwartzen sammeten Rock antrug / so erkante ich ihn jedoch gleich im ersten Anblick / hatte aber nicht das Hertz / ihn so gleich anzusprechen / denn ich muste sorgen / er würde der Welt Lauff nach sich meiner schämen / oder mich sonst nit kennen wollen / weil er den Kleidern nach in einem hohen Stand / ich aber nur ein laustiger Mußquetier wäre. Nachdem ich aber abgelöst wurde / erkundigte ich bey dessen Dienern seinen Stand und Nahmen / damit ich versichert seye / daß ich vielleicht keinen andern vor ihn anspräche / und hatte dennoch das Hertz nit / ihn anzureden / sondern schrieb dieses Brieflein / und ließ es ihm am Morgen durch seinen Kammerdiener einhändigen:

MOnsieur, &c. Wenn meinem Hochg. Herrn beliebte / den jenigen / den er hiebevor durch seine Dapfferkeit / in der Schlacht bey Wittstock auß Eisen und Banden errettet / auch anjetzo durch sein vortrefflich Ansehen auß dem aller-armseeligsten Stand von der Welt zu erlösen / wohinein er als ein Ball deß unbeständigen Glücks gerathen; So würde Ihm solches nicht allein nicht schwer fallen / sondern Er würde Ihm auch vor einen ewigen Die-

ner

ner obligirn / seinen ohne das getreu-verbundenen/ anjetzo aber aller-elendesten und verlassenen

S. Simplicissimum.

So bald er solches gelesen / ließ er mich zu ihm hinein kommen/sagte er: Landsmann/wo ist der Kerl/ der euch diß Schreiben gegeben? Ich antwort/ Herr/ er ligt in diesiger Vestung gefangen; Wol/sagt er/ so gehet zu ihm/ und sagt/ ich woll ihm darvon helffen/und solt er schon den Strick an Hals kriegen. Ich sagte: Herr/es wird solcher Mühe nit bedörffen/ich bin der arme Simplicius selbsten/der jetzt kompt/demselben so wol vor die Erlösung bey Wittstock zu dancken/als Ihn zu bitten/mich wieder von der Mußquet zu erledigen / so ich wider meinen Willen zu tragen gezwungen würde. Er liesse mich nit völlig außreden/sondern bezeugte mit umbfahen / wie geneigt er seye/mir zu helffen; In Summa/er thät alles was ein getreuer Freund gegen dem andern thun solle/ und ehe er mich fragte / wie ich in die Vestung/ und in solche Dienstbarkeit gerathen? schickte er seinen Diener zum Juden / Pferd und Kleider vor mich zu kauffen; indessen erzehlte ich ihm/wie mirs ergangen sint sein Vatter vor Magdeburg gestorben/und als er vernam/daß ich der Jäger von Soest (von dem er so manch rühmlich Soldatenstück gehöret) gewesen/ beklagte er/ daß er solches nit ehe gewust hätte / denn er mir damals gar wol zu einer Compagni hätte verhelffen können.

Als nun der Jud mit einer gantzen Taglöhner-Last von allerhand Soldaten-Kleidern daher kam/ lase er mir das beste herauß/ließ michs anziehen / und nam mich mit ihm zum Obristen/ zu dem sagte er: Herr/

ich hab in seiner Guarnison gegenwärtigen Kerl angetroffen/dem ich so hoch verobligirt bin/daß ich ihn in so nidrigem Stand / wenn schon seine Qualitäten keinen bessern meritirten / nit lassen kan; Bitte derowegen den Herr Obristen / er wolle mir den Gefallen erweisen / und ihn entweder besser accommodiren/ oder zulassen/ daß ich ihn mit mir nemme / umb ihm bey der Armee fort zu helffen/worzu villeicht der Herr Obriste hier die Gelegenheit nit hat. Der Obrist vercreutzigte sich vor Verwunderung / daß er mich einmal loben hörte/und sagte: Mein hochgeehrter Herr vergeb mir/wenn ich glaube / ihm beliebe nur zu probiren/ob ich ihm auch so willig zu dienen sey / als er dessen wol werth ist/ und wofern er so gesinnet/ so begehre er etwas anders/das in meinem Gewalt steht/ so wird er meine Willfährigkeit im Werck erfahren: Was aber diesen Kerl anbelangt / ist solcher nicht eigentlich mir/sondern seinem Vorgeben nach/ unter ein Regiment Dragoner gehörig / darneben ein solch schlimmer Gast/ der meinem Provosen / sint er hier ist/mehr Arbeit geben/als sonst ein gantze Compagni, so daß ich von ihm glauben muß / er könne in keinem Wasser ersauffen. Endet damit seine Red lachend/ und wünschte mir Glück ins Feld.

Diß war meinem Hertzbruder noch nicht genug/ sondern er bat den Obristen auch/Er wolte sich nicht zu wider seyn lassen/mich mit an seine Tafel zu nemmen/so er auch erhielt; er thäts aber zu dem Ende/ daß er dem Obristen in meiner Gegenwart erzehle / was er in Westphalen nur discursent von dem Grafen von der Wahl und dem Commandanten in Soest von mir gehöret hätte: Welches alles er nun dergestalt

gestalt herauß striche / daß alle Zuhörer mich vor einen guten Soldaten halten mustten; darbey hielt ich mich so bescheiden/daß der Obrist und seine Leut/ die mich zuvor gekant/nicht anders glauben konten/als ich wäre mit andern Kleidern/auch ein gantz anderer Mensch worden. Und demnach der Obrist auch wissen wolte / woher mir der Nahm Doctor zukommen wäre? erzehlt ich ihm meine gantze Räis von Pariß auß biß nach Philipsburg / und wie viel Bauern ich betrogen/mein Maulfutter zu gewinnen / darüber sie zimlich lachten. Endlich gestund ich unverholen /daß ich willens gewest/Ihn Obristen mit allerhand Boßheiten dergestalt zu perturbirn und abzumatten / daß er mich endlich auß der Guarnison hätte schaffen müssen/dafern er anders wegen der vielen Klagen in Ruhe vor mir leben wollen.

Darauff erzehlte der Obrist viel Bubenstücklein/ die ich begangen/so lang ich in der Guarnison gewest/ wie ich nemlich Erbsen gesotten / oben mit Schmaltz übergossen/ und solche vor eitel Schmaltz verkaufft; item gantze Säck voll Sand für Saltz / in dem ich die Säck unden mit Sand / und oben mit Saltz gefüllt / so dann/wie ich einem hie/dem andern dort einen Beern angebunden / und die Leut mit Pasquillen vexirt. Also daß man die gantze Mahlzeit nur von mir zu reden hatte; hätte ich aber keinen so ansehenlichen Freund gehabt / so wären alle meine Thaten strafwürdig gewesen. Darbey nam ich ein Exempel/ wie es bey Hof hergehen müsse / wenn ein böser Bub deß Fürsten Gunst hat.

Nach geendigtem Imbiß hatte der Jud kein Pferd/ so meinem Hertzbruder vor mich gefallen wolte/ weil

er aber in solcher Æstimation war / daß der Obrist seine Gunst schwerlich entberen konte / als verehrte er ihm eins mit Sattel und Zeug auß seinem Stall/auff welches sich Herr Simplicius setzte / und mit seinem Hertzbruder Freudenvoll zur Vestung hinauß ritte/ theils seiner Cameraden rieffen ihm nach / Glück zu Bruder/Glück zu! theils aber auß Neid: Je grösser Glück/je grösser Glück.

Das XIII. Capitel.

UNterwegs redete Hertzbruder mit mir ab/ daß ich mich vor seinen Vetter außgeben solte / damit ich desto mehr geehrt würde/ hingegen wolte er mir noch ein Pferd sampt einem Knecht verschaffen/ und mich zum Neun Eckischen Regiment thun / bey deme ich mich als ein Freyreuter auffhalten könte / biß ein Officier-Stelle bey der Armee ledig würde / zu deren er mir helffen könte.

Also wurde ich in Eyl wieder ein Kerl / der einem braven Soldaten gleich sahe/ ich thät aber denselben Sommer wenig Thaten/ als daß ich am Schwartzwald hin und wieder etliche Kühe stehlen halffe / und mir das Brißgäu und Elsas zimlich bekant machte. Im übrigen hatte ich abermal wenig Stern / denn nachdem mir mein Knecht sampt dem Pferd bey Kentzingen von den Weymarischen gefangen wurde / muste ich das ander desto härter strapezirn / und endlich gar hinreuten/daß ich mich also in den Orden der Merode-Brüder begeben muste. Mein Hertzbruder hätte mich zwar gern wieder mondirt / weil ich aber so bald mit den ersten zweyen Pferden fertig worden/ hielte er zurück/und gedachte mich zappeln zu lassen/

biß

biß ich mich besser vorzusehen lernte; so begehrte ich solches auch nit/ denn ich fand an meinen Mit-Consorten eine so angenehme Gesellschafft / daß ich mir biß an die Winter-Quartier keinen bessern Handel wünschte.

Ich muß nur ein wenig erzehlen/was die Merode-Brüder vor Leut sind / weilen sich ohn Zweiffel etliche finden/sonderlich die Kriegs-Unerfahrne/so nichts davon wissen: So hab ich bißher noch keinen Scribenten angetroffen / der etwas von ihren Gebräuchen/ Gewonheiten / Rechten und Privilegien / seinen Schrifften einverleibt hätte / ohnangesehen es wol werth ist/daß nit allein die jetzige Feldherrn / sondern auch der Baursmann wisse / was es vor ein Zunfft seye. Betreffend nun erstlich ihren Nahmen/ will ich nit hoffen/ daß es dem jenigen dapffern Cavallier, unter dem sie solchen bekommen/ein Schimpff sey/sonst wolte ichs nit einem jeden so offentlich auff die Nas binden: Ich hab eine Art Schuh gesehen/ die hatten an statt der Löcher krumme Nädt/ damit sie desto besser durch den Koth stampffen solten; solte nun einer deßwegen den Mansfelder selbst vor einen Pechfartzer schelten / den wolte ich vor einen Phantasten halten. Eben so muß man diesen Nahmen auch verstehen/der nicht abgehen wird/so lang die Teutsche kriegen / es hat aber ein solche Beschaffenheit damit: Als dieser Cavallier einsmals ein neugeworben Regiment zur Armee brachte / waren die Kerl so schwacher baufälliger Natur/wie die Frantzösische Britanier/ daß sie also das Marchirn und ander Ungemach/das ein Soldat im Feld außstehen muß/nit erleiden konten/ derowegen denn ihre Brigade zeitlich so schwach wurde/

daß sie kaum die Fähnlein mehr bedecken konte / und wo man einen oder mehr Krancke und Lahme auff dem Marck / in Häusern und hinder den Zäunen und Hecken antraff / und fragte / Was Regiments? so war gemeiniglich die Antwort / von Merode! Davon entsprang / daß man endlich alle die jenige / sie wären gleich kranck oder gesund / verwundt oder nit / wenn sie nur ausserhalb der Zug-Ordnung daher zottelten / oder sonst nicht bey ihren Regimentern ihr
10 Quartier im Feld namen / Merode-Brüder nante / welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheissen hatte; denn sie sind wie die Brumser in den Immenfässern / welche / wenn sie ihren Stachel verloren haben / nicht mehr arbeiten noch Honig
5 machen / sondern nur fressen können; Wann ein Reuter sein Pferd / und ein Mußquetier seine Gesundheit verleurt / oder ihm Weib und Kind erkranckt und zuruck bleiben will / so ists schon anderthalb par Merode-Brüder / ein Gesindlein / so sich mit nichts des-
20 ser als mit den Zügeinern vergleicht / weil es nicht allein nach seinem Belieben vor / nach / neben und mitten unter der Armee herumb streicht / sondern auch demselben beydes an Sitten und Gewonheit ähnlich ist / da sihet man sie Hauffenweis beyeinander (wie
5 die Feld-Hüner im Winter) hinder den Hecken / im Schatten / oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonnen / oder irgends umb ein Feur herumb ligen / Taback zu sauffen und zu faulleutzen / wenn unterdessen anderwerts ein rechtschaffener Soldat beym Fähn-
30 lein Hitz / Durst / Hunger / Frost / und allerhand Elend überstehet. Dort geht eine Schaar neben dem March her auff die Mauserey / wenn indessen manch armer

Soldat

Soldat vor Mattigkeit unter seinen Waffen verstincken möchte. Sie spoliren vor/ neben und hinder der Armee alles was sie antreffen / und was sie nicht geniessen können/verderben sie / also daß die Regimenter/wenn sie in die Quartier oder ins Läger kommen/ offt nicht einen guten Trunck Wasser finden / und wenn sie alles Ernstes angehalten werden / bey der Bagage zu bleiben / so wird man offt bey nahe dieselbe stärcker finden/als die Armee selbst ist; Wenn sie aber Gesellen-weis marchiren / quartiren / campiren und haustren / so haben sie keinen Wachtmeister / der sie commandirt / keinen Feldwaibel oder Schergianten/ der ihnen das Wambs außklopfft / keinen Corporal, der sie wachen heist/keinen Tambour, der sie deß Zapffenstreichs / der Schaar- und Tagwacht erinnert/ und in Summa niemand / der sie an statt deß Adjutanten in Battaglia stellt / oder an statt deß Fourirs einlogirt / sondern leben vielmehr wie die Frey-Herren. Wenn aber etwas an Commiss der Soldatesca zukompt/so sind sie die erste/die ihr Theil holen / ob sie es gleich nit verdient Hingegen sind die Rumormeister und General Gewaltiger ihr allergröste Pest/ als welche ihnen zu Zeiten/wenn sie es zu bundt machen/ eiserne Silbergeschirr an Händ und Füß legen / oder sie wol gar mit einem hänffinen Kragen zieren / und an ihre allerbeste Häls auffhencken lassen.

Sie wachen nicht/ sie schantzen nicht/ sie stürmen nicht/und kommen auch in keine Schlacht-ordnung/ und sie ernehren sich doch! Was aber der Feldherr/ der Landmann/und die Armada selbst / bey deren sich viel solches Gesinds befindet / vor Schaden darvon habe/ist nicht zu beschreiben. Der heylloseste Reuter-

Jung/der nichts thut als fouragiren/ ist dem Feld-Herrn nützer/ als 1000. Merode-Brüder/ die ein Handwerck drauß machen/ und ohne Noth auff der Bernhaut ligen/ sie werden vom Gegentheil hinweg gefangen/ und von den Bauern an theils Orten auff die Finger geklopfft/ dadurch wird die Armee gemindert/und der Feind gestärckt/ und wenn gleich ein so liederlicher Schlingel (ich meyne nicht die arme Krancke/sondern die unberittene Reuter/die unachtsamer Weis ihre Pferd verderben lassen/ und sich auff Merode begeben/ damit sie ihre Haut schohnen können) durch den Sommer darvon kompt/ so hat man nichts anders von ihm/ als daß man ihn auff den Winter mit grossem Kosten wieder mondiren muß/ damit er künfftigen Feldzug wieder etwas zu verlieren habe/man solte sie zusamm kuppeln wie die Windhund/ und sie in den Guarnisonen kriegen lernen/ oder gar auff die Galleern schmiden/ wenn sie nit auch zu Fuß im Feld das ihrige thun wolten/ biß sie gleichwol wieder Pferd kriegten. Ich geschweige hier/wie manches Dorff durch sie so wol unachtsamals vorsetzlicher Weis verbrennt wird/ wie manchen Kerl sie von ihrer eigenen Armee absetzen/ plündern/heimlich bestehlen/ und wol gar nider machen/ auch wie mancher Spion sich unter ihnen auffhalten kan/ wenn er nemlich nur ein Regiment und Compagni auß der Armada zu nennen weiß. Ein solcher ehrbarer Bruder nun war ich damals auch/ und verblieb biß den Tag vor der Wittenweyrer Schlacht/ zu welcher Zeit das Haupt-Quartier in Schuttern war/ denn als ich damals mit meinen Cameraden in das Geroltzeckische gieng/Kühe oder Ochsen zu steh-

len / wie unser Gewonheit war / wurde ich von den Weymarischen gefangen / die uns viel besser zu tractiren wusten / denn sie luden uns Mußqueten auff / und stiessen uns hin und wieder unter die Regimenter / ich zwar kam unter das Hattsteinische.

Das XIV. Capitel.

ICh konte damals greiffen / daß ich nur zum Unglück geboren / denn ungefähr 4. Wochen zuvor / ehe das gedachte Treffen geschahe / hörete ich etliche Götzische gemeine Officier von ihrem Krieg discuriren / da sagte einer: Ohngeschlagen gehets diesen Sommer nicht ab! Schlagen wir dann den Feind / so müssen wir den künfftigen Winter Freyburg und die Waldstätt einnehmen; kriegen wir aber Stöß / so kriegen wir auch Winter-Quartier. Auff diese Prophezey machte ich meinen richtigen Schluß / und sagte bey mir selbst: Nun freue dich Simplici, du wirst künfftigen Früling guten See- und Neckerwein trincken / und geniessen / was die Weymarische verdienen werden. Aber ich betrog mich weit / denn weil ich nunmehr Weymarisch war / so war ich auch prædestinirt / Breysach belägern zu helffen / massen solche Belägerung gleich nach mehrdemeldter Wittenweyrer Schlacht völlig ins Werck gesetzt wurde / da ich denn wie andere Mußquetier Tag und Nacht wachen und schantzen muste / und nichts davon hatte / als daß ich lernte / wie man mit den Approchen einer Vestung zusetzen muß / darauff ich vor Magdeburg wenig Nachrichtung geben. Im übrigen aber war es lausig bey mir bestellt / weil je zwo oder drey auffeinander saffen / der Beutel war läer / Wein / Bier und Fleisch

ein Rarität / Aepffel und halb Brod genug mein bestes Wildpret.

Solches war mir sauer zu ertragen / Ursach / wenn ich zurück an die Egyptische Fleischtöpff / das ist / an die Westphälische Schincken und Knackwürst zu L. gedachte. Ich gedachte niemal mehr an mein Weib / als wenn ich in meinem Zelt lag / und vor Frost halb erstarrt war / da sagte ich denn offt zu mir selber: Huy Simplici, meynstu auch wol / es geschehe dir unrecht / wenn dir einer wieder Wett spielte / was du zu Pariß begangen? Und mit solchen Gedancken quälte ich mich wie ein ander eyfersichtiger Hanrey / da ich doch meinem Weib nichts als Ehr und Tugend zutrauen konte; zuletzt wurde ich so ungedultig / daß ich meinem Capitain eröffnete / wie meine Sachen bestellt wären / schrieb auch auff der Post nach L. und erhielte vom Obristen de S. A und meinem Schwehrvatter / daß sie durch ihre Schreiben bey dem Fürsten von Weymar zu wegen brachten / daß mich mein Capitain mit einem Paß muste lauffen lassen.

Ungefähr eine Woch oder vier vor Weyhnachten / marchirt ich mit einem guten Feur-rohr vom Läger ab / das Brißgäu hinunder / der Meynung / selbige Weyhnacht-Meß zu Straßburg 20. Thaler / von meinem Schwehr übermacht / zu empfahen / und mich mit Kauffleuten den Rhein hinunder zu begeben / da es doch unterwegs viel Käiserl. Guarnisonen hatte: Als ich aber bey Endingen vorbey passirt / und zu einem einigen Hauß kam / geschah ein Schuß nach mir / so daß mir die Kugel den Rand am Hut verletzt / und gleich darauff sprang ein starcker vierschrötiger Kerl auß dem Hauß auff mich loß / der schrye / ich

solte

solte das Gewehr ablegen; Ich antwort / bey Gott Landsmann dir zu gefallen nicht / und zog den Hanen über / Er aber wischte mit einem Ding von Leder / das mehr einem Henckers-Schwerd als Degen gleich sahe / und eylete damit auff mich zu: Wie ich nun seinen Ernst spürte / schlug ich an / und traff ihn dergestalt an die Stirn / daß er herumb durmelte / und endlich zu Boden fiel; dieses mir zu Nutz zu machen / rang ich ihm geschwind sein Schwerd auß der Faust / und wolts ihm in Leib stossen; da es aber nicht durchgehen wolte / sprang er wieder unversehens auff die Füß / erwischte mich beym Haar / und ich ihn auch / sein Schwerd aber hatte ich schon weg geworffen / darauff fiengen wir ein solch ernstlich Spiel miteinander an / so eines jeden verbitterte Stärck genugsam zu erkeñen gab / und kont doch keiner deß andern Meister werden / bald lag ich / bald er oben / und im Hupfen kamen wir wieder auff die Füß / so aber nicht lang dauerte / weil je einer deß andern Todt suchte; das Blut / so mir häuffig zu Nas und Mund herauß liesse / speyte ich meinem Feind ins Gesicht / weil ers so hitzig begehrte / das war mir gut / denn es hinderte ihn am sehen. Also zogen wir einander bey anderthalbe Stund im Schnee herumb / darvon wurden wir so matt / daß allem Ansehen nach deß einen Unkräfften deß andern Müdigkeit / allein mit den Fäusten nicht völlig überwinden / noch einer den andern auß eigenen Kräfften und ohne Waffen vollends zum Todt hätte bringen mögen.

Die Ring-Kunst / darinn ich mich zu L. offt übte / kam mir damals wol zu statten / sonst hätte ich ohne Zweiffel eingebüst / dann mein Feind war viel stärcker

als

als ich / und über das Eisen-vest. Als wir einander fast tödtlich abgemattet / sagte er endlich: Bruder / hör auff / ich ergeb mich dir zu eigen! Ich sagte / du soltest mich anfänglich haben passiren lassen; Was hastu mehr / antwortet jener / wenn ich gleich sterbe; Und was hättestu gehabt / sagte ich / weñ du mich hättest nider geschossen / sintemal ich kein Heller Geld bey mir hab! Darauff bat er umb Verzeyhung / und ich mich erweichen / und ihn auffstehen ließ / nachdem er mir zuvor theur geschworen / daß er nit allein Frieden halten / sondern auch mein treuer Freund und Diener seyn wolte. Ich hätte ihm aber weder geglaubt noch getraut / wenn mir seine verübte leichtfertige Handlungen bekant gewest wären.

Da wir nun beyde auff waren / gaben wir einander die Händ / das alles was geschehen / vergessen seyn solte / und verwunderte sich einer über den andern / daß er seinen Meister gefunden / dann jener meynte / ich seye auch mit einer solchen Schelmenhaut / wie er / überzogen gewesen; ich ließ ihn auch darbey bleiben / damit / wenn er sein Gewehr bekäme / sich nicht noch einmal an mich reiben dörffte. Er hatte von meinem Schuß ein grosse Beul an der Stirn / und ich hatte mich sehr verblutet / doch klagte keiner mehr als den Hals / welche so zugerichtet / daß keiner den Kopff auffrecht tragen konte.

Weil es dann gegen Abend war / und mir mein Gegentheil erzehlen thät / daß ich biß an die Kintzig weder Hund noch Katz / viel weniger einen Menschen antreffen würde / er aber hingegen ohnweit von der Straß in einem abgelegenen Häußlein ein gut stück Fleisch und einen Trunck zum besten hätte. Also ließ

ich

ich mich überreden / und gieng mit ihm / da er dann unterwegs offt mit Seufftzen bezeugte / wie leyd ihm seye/daß er mich beleydigt habe.

Das XV. Capitel.

EIn resoluter Soldat / der sich darein ergeben/sein Leben zu wagen/und gering zu achten/ ist wol ein dummes Vieh! Man hätte tausend Kerl gefunden/ darunter kein einiger das Hertz gehabt hätte / mit einem solchen/der ihn erst als ein Mörder angegriffen/ an ein unbekant Ort zu Gast zu geben: Ich fragt ihn auff dem Weg / was Volcks er sey? da sagte er/Er hätte vor dißmal keinen Herrn/sondern kriege vor sich selbst/und fragte zugleich/ was Volcks denn ich sey? Ich sagte/ daß ich Weymarisch gewesen/ nunmehr aber mein Abschied hätte / und gesinnet wäre / mich nach Hauß zu begeben; Darauff fragte er / wie ich hiesse? und da ich antwortet/Simplicius,kehrt er sich umb (denn ich ließ ihn voran gehen/ weil ich ihm nit traute) und sahe mir steiff ins Gesicht; Heistu nicht auch Simplicissimus? Ja/ antwortet ich / der ist ein Schelm der seinen Nahmen verleugnet / Wie heist aber du? Ach Bruder/ antwortet er / so bin ich Olivier, den du wol vor Magdeburg wirst gekant haben; Warff damit sein Rohr von sich / und fiel auff die Knye nider/mich umb Verzeyhung zu bitten / daß er mich so übel gemeynt hätte/ sagend/ er könte sich wol einbilden / daß er keinen bessern Freund in der Welt bekomme/als er an mir einen haben würde / weil ich nach deß Alten Hertzbruders Prophecey seinen Todt so dapffer rächen solte: Ich hingegen wolte mich über ein so seltzame Zusamenkunfft verwundern/ Er aber

sagte

sagte / das ist nichts neues / Berg und Thal komt nit zusammen / das ist mir aber seltzam / daß wir beyde uns so verändert haben / sintemal ich auß einem Secretario ein Waldfischer / du aber auß einem Narrn zu einem so dapffern Soldaten worden! Sey versichert Bruder / wenn unserer zehentausend wären / daß wir morgenden Tags Breysach entsetzen / und endlich zu Herren der gantzen Welt machen wolten.

In solchem Discurs passirten wir / da es eben Nacht worden / in ein klein abgelegen Taglöhner-häußlein; und ob mir zwar solche Pralerey nit gefiel / so gab ich ihm doch recht / vornemlich weil mir sein schelmisch falsch Gemüt bekant war / und ob ich ihm zwar im geringsten nichts Guts zutraute / so gieng ich doch mit ihm in besagtes Häußlein / in welchem ein Baur eben die Stub einhitzte / zu dem sagte er: Hastu etwas gekocht? Nein / sagt der Baur / ich hab ja den gebratenen Kalbsschlegel noch / den ich heute von Waldkirch brachte; Nun dann / antwort Olivier, so gebe / und lang her was du hast / und bringe zugleich das Fäßlein Wein mit.

Als der Baur fort war / sagte ich zu Olivier: Bruder / (ich nennt ihn so / damit ich desto sicherer vor ihm wäre) du hast einen willigen Wirth! Das danck (sagte er) dem Schelmen der Teuffel / ich ernähr ihn ja mit Weib und Kind / und er macht noch darzu vor sich selbst gute Beuten / ich lasse ihm alle Kleider / die ich erobere / solche zu seinem Nutzen anzuwenden: Ich fragte / wo er denn sein Weib und Kind hätte? da sagte Olivier, daß er sie nach Freyburg geflehnt / die er alle Woch zweymal besuche / und ihm von dort auß so wol die Victualia als Kraut und Loch zubringe.

Ferner

Ferner berichtet er mich / daß er diese Freybeuterey schon lang getrieben / und ihm besser zuschlage / als wenn er einem Herrn diene / er gedächte auch nit auffzuhören / biß er seinen Beutel rechtschaffen gespickt hätte. Ich sagte / Bruder / du lebest in einem gefährlichen Stand / und wenn du über solcher Rauberey ergriffen würdest / wie meynstu wol / daß man mit dir umbgieng? Ha / sagte er / ich höre wol / daß du noch der alte Simplicius bist; ich weiß wol / daß der jenige so kegeln will / auch auffsetzen muß / du must aber das wissen / daß die Herren von Nürnberg keinen hencken lassen / sie haben ihn dann: Ich antwortet / gesetzt aber Bruder / du werdest nicht erdappt / das doch sehr mißlich stehet / deñ der Krug gehet so lang zum Brunnen / biß er einmal zerbricht / so ist dannoch ein solch Leben / wie du führest / das aller-schändlichste von der Welt / daß ich also nit glaube / daß du darin zu sterben begehrest; Was / (sagte er) das schändlichste? mein dapfferer Simplici, ich versichere dich / daß die Rauberey das aller-Adelichste Exercitium ist / das man dieser Zeit auff der Welt haben kan! Sag mir / wie viel Königreich und Fürstenthümer sind nicht mit Gewalt erraubt und zu wegen gebracht worden? Oder wo wirds einem König oder Fürsten auff dem gantzen Erdboden vor übel auffgenommen / wenn er seiner Länder Intraden geneust / die doch gemeinlich durch ihrer Vorfahren verübten Gewalt zu wegen gebracht worden? Was könte doch Adelicher genennet werden / als eben das Handwerck / dessen ich mich jetzt bediene? Ich mercke dir an / daß du mir gern vorhalten woltest / das ihrer viel wegen Mordens / Raubens und Stehlens seyen gerädert / gehenckt und gekopfft

köpfft worden? das weiß ich zuvor wol / dann das befehlen die Gesetze / du wirst aber keine andere als arme und geringe Dieb haben hencken sehen / welches auch billich ist / weil sie sich diser vortrefflichen Ubung haben unterfangen dörffen / die doch niemanden als hertzhafften Gemütern gebührt und vorbehalten ist: Wo hastu jemals eine vornehme Stands-Persohn durch die Justitiam straffen sehen / umb daß sie ihr Land zu viel beschwert habe? ja was noch mehr ist / wird doch kein Wucherer gestrafft / der diese herrliche Kunst heimlich treibt / und zwar unter dem Deck-Mantel Christlicher Lieb / warumb wolte denn ich straffbar seyn / der ich solche offentlich / auff gut Alt-Teutsch / ohn einige Bemäntelung und Gleißnerey übe? Mein lieber Simplici, du hast den Machiavellum noch nicht gelesen; Ich bin eines recht auffrichtigen Gemüts / und treibe diese Manier zu leben / frey offentlich ohne allen Scheu; Ich fechte / und wag mein Leben darüber / wie die Alte Helden / weiß auch / daß die jenige Handierungen / dabey der so sie treibt / in Gefahr stehen muß / zugelassen sind; weil ich denn mein Leben in Gefahr setze / so folgt unwidersprechlich / daß mirs billich und erlaubt sey / diese Kunst zu üben.

Hierauf antwortet ich / gesetzt / Rauben und Stelen sey dir erlaubt oder nicht / so weiß ich gleichwol / daß es wider das Gesetz der Natur ist / das da nicht will / daß einer einem andern thun solle / das er nicht will / daß es ihm geschehe; So ist solche Unbilligkeit auch wider die Weltliche Gesetz / welche befehlen / daß die Dieb gehenckt / die Räuber geköpfft / und die Mörder geradbrecht werden sollen; Und letztlich so ist es auch wider Gott / so das fürnehmste ist / weil er

keine

keine Sünde ungestrafft läst. Es ist/ wie ich vor gesagt/ (antwort Olievier) du bist noch Simplicius, der den Machiavellum noch nit studirt hat/ könte ich aber auff solche Art eine Monarchiam auffrichten/ so wolte ich sehen/ wer mir alsdenn viel darwider predigte. Wir hätten noch mehr miteinander disputirt / weil aber der Baur mit dem Essen und Trincken kam / sassen wir zusammen/ und stillten unsere Mägen/ dessen ich denn trefflich hoch vonnöthen hatte.

Das XVI. Capitel.

UNser Essen war weiß Brod / und ein gebratener kalter Kalbsschlegel/ dabey hatten wir einen guten Trunck Wein/ und ein warme Stub; Gelt Simplici, sagt Olivier, hier ists besser / als vor Breysach in den Lauffgräben? Ich sagte/ das wol/ wenn man solch Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zu geniessen hätte; Darüber lachte er überlaut/ und sagte/ sind dann die arme Teuffel in den Lauffgräben sicherer als wir/ die sich all Augenblick eines Außfalls besorgen müssen? Mein lieber Simplici, ich sihe zwar wol / daß du deine Narrn-Kapp abgelegt / hingegen aber deinen närrischen Kopff noch behalten dast / der nicht begreiffen kan/ was gut oder böß ist / und wenn du ein anderer/ als der jenige Simplicius wärest / der nach deß Alten Hertzbruders Wahrsagung meinen Todt rächen solle / so wolte ich dich bekennen lernen/ daß ich ein edler Leben führe / als ein Freyherr. Ich gedachte/ was will das werden/ du must ander Wort hervor suchen/ als bißher/ sonst möcht dich dieser Unmensch/ so jetzt den Baurn fein zu Hülff hat/ erst caput machen/ sagte derhalben: Wo ist sein Tag je erhört

hört worden / daß der Lehrjung das Handwerck besser verstehe/als der Lehrmeister? Bruder / hastu ein so edel glückseelig Leben wie du vorgibst / so mache mich deiner Glückseeligkeit auch theilhafftig / sintemal ich eines guten Glücks hoch vonnöten. Darauff antwort Olivier, Bruder sey versichert/ daß ich dich so hoch liebe als mich selbsten / und daß mir die Beleydigung/so ich dir heut zugefügt / viel weher thut/ als die Kugel/damit du mich an meine Stirn troffen/ als du dich meiner wie ein dapfferer rechtschaffener Kerl erwehrtest/ warumb wolte ich dir denn etwas versagen können? wenn dirs beliebt / so bleibe bey mir / ich will vor dich sorgen / als vor mich selbsten/ hastu aber keinen Lust bey mir zu seyn / so will ich dir ein gut stück Geld geben/ und begleiten/ wohin du wilt: Damit du aber glaubest / daß mir diese Wort von Hertzen gehen / so will ich dir die Ursach sagen/ warumb ich dich so hoch halte: Du weist dich zu erinnern / wie richtig der Alte Hertzbruder mit seinen Prophezeyhungen zugetroffen / schaue / derselbe hat mir vor Magdeburg diese Wort geweissagt / die ich „ bißhero fleissig im Gedächtnus behalten: Olivier, „ stehe unsern Narrn an wie du wilt / so wird er dan„ noch durch seine Dapfferkeit dich erschröcken / und „ und dir den grösten Possen erweisen / der dir dein „ Lebtag je geschehen wird / weil du ihn darzu verur„ sachest in einer Zeit/darinn ihr beyde einander nicht „ erkennet gehabt / doch wird er dir nit allein dein Le„ ben schencken/so in seinen Händen gestanden / son„ dern er wird auch über ein Zeit lang hernach an das „ jenig Ort kommen/ da du erschlagen wirst / daselbst „ wird er glückseelig deinen Todt rächen.

Dieser Weis-

Weissagung halber / liebster Simplici, bin ich bereit mit dir das Hertz im Leib zu theilen / dann gleich wie schon ein Theil davon erfullt / in dem ich dir Ursach geben / daß du mich als ein dapfferer Soldat vor den Kopff geschossen / und mir mein Schwerd genomen / (das mir freylich noch keiner gethan) mir auch das Leben gelassen / da ich unter dir lag / und gleichsam im Blut erstickte; Also zweiffle ich nicht / daß das übrige von meinem Todt auch fehl schlagen werde. Auff solcher Rach nun / liebster Bruder / muß ich schliessen / daß du mein getreuer Freund seyest / dann dafern du es nicht wärest / so würdestu solche Rach auch nicht über dich nehmen; da hastu nun die concepta meines Hertzens / jetzt sag mir auch / was du zu thun gesinnet seyest? Ich gedachte / trau dir der Teuffel / ich nicht! nimm ich Geld von dir auff den Weg / so möchtestu mich erst nidermachen / bleib ich dann bey dir / so muß ich sorgen / ich dörffte mit dir geviertheilt werden; setzte mir demnach vor / ich wolt ihm eine Nas dräben / bey ihm zu bleiben / biß ich mit Gelegenheit von ihm kommen könte / sagte derhalben / so er mich leiden möchte / wolte ich mich ein Tag oder acht bey ihm auffhalten / zu sehen / ob ich solche Art zu leben gewohnen könte / gefiel mirs / so solte er beydes einen getreuen Freund und guten Soldaten an mir haben / gefiel mirs nit / so sey allezeit gut voneinander scheiden. Darauff setzt er mir mit dem Trunck zu / ich getraute aber auch nicht / und stellte mich voll ehe ichs war / zu sehen / ob er vielleicht an mich wolte / wenn ich mich nicht mehr defendiren könte.

Indessen plagten mich die Müllerflöhe trefflich / deren ich eine zimliche Quantität von Breysach mit

mir

mir gebracht hatte/ dann sie wolten sich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelffen / sondern spazirten herauß/sich auch lustig zu machen. Dieses nam Olivier an mir gewahr/und fragte/ ob ich Läus hätte? Ich sagte/ ja freylich/mehr als ich mein Lebtag Ducaten zu bekommen getraue; So musstu nit reden/ sagte Olivier, wenn du bey mir bleibest/so kanst du noch wol mehr Ducaten kriegen/ als du jetzt Läus hast; Ich antwortet / das ist so unmüglich / als ich jetzt meine Läus abschaffen kan: O ja/ sagte er/es ist beydes müglich / und befohl gleich dem Baurn/ mir ein Kleid zu holen / das unfern vom Hauß in einem holen Baum stack/das war ein grauer Hut/ein Koller von Elend / ein paar rother scharlachner Hosen/ und ein grauer Rock/Strümpff und Schuh wolte er mir morgen geben. Da ich solche Gutthat von ihm sahe/getraute ich ihm schon etwas bessers zu/ als zuvor/und gieng frölich schlaffen.

Das XVII. Capitel.

AM Morgen gegen Tag sagte Olivier: Auff Simplici, wir wollen in GOttes Nahmen hinauß / zu sehen / was etwan zu bekommen seyn möchte: Ach GOtt/gedacht ich / soll ich dann nun in deinem hochheiligen Nahmen auff die Rauberey gehen? und bin hiebevor/nachdem ich von meinem Einsidel kam / nit so kühn gewesen/ ohne Erstaunen zuzuhören / wenn einer zum andern sagte: Komm Bruder/ wir wollen in Gottes Nahmen ein Maß Wein miteinander saufen; weil ichs vor eine doppelte Sünd hielte/ wenn einer in deinem Nahmen sich voll söffe. O himmlischer Vatter/wie hab ich mich verändert! O getreuer

Gott

GOtt/was wird endlich auß mir werden / wenn ich nicht wieder umbkehre? Ach hemme meinen Lauff/ der mich so richtig zur Höllen bringt / da ich nit Buß thue! Mit dergleichen Worten und Gedancken folgete ich Olivier in ein Dorff / darinnen kein lebendige Creatur war / da stiegen wir deß fernen Außsehens halber auff den Kirchthurn; Auff demselben hatte er die Strümpff und Schuh verborgen/ die er mir den Abend zuvor versprochen / darneben 2. Läib Brod/ etlich Stück gesotten dörr Fleisch / und ein Fäßlein halb voll Wein im Vorrath / mit welchem er sich allein gern 8. Tag hätte behelffen können. In dem ich nun meine Verehrung anzoge / erzehlt er mir / daß er an diesem Ort pflege auffzupassen / wenn er eine gute Beut zu holen gedächte / deßwegen er sich dann so wol proviantirt/ mit dem Anhang/ daß er noch etlich solcher Oerter hätte / die mit Speiß und Tranck versehen wären / damit wenn Bläsy an einem Ort nicht zu Hauß wäre/er ihn am andern finden könte. Ich muste zwar seine Klugheit loben / gab ihm aber zu verstehen/daß es doch nicht schön stünde/ ein so heiligen Ort/der Gott gewidmet sey / dergestalt zu beflecken; Was/sagte er/beflecken? die Kirchen / da sie reden könten / würden gestehen / daß sie das jenige/ was ich in ihnen begehe / gegen denen Lastern/ so hiebevor in ihnen begangen worden/noch vor gar gering auffnehmen müsten; Wie mancher und wie manche meynstu wol / die sint Erbauung dieser Kirch herein getretten seyen / unter dem Schein / GOTT zu dienen / da sie doch nur her kommen / ihre neue Kleider / ihre schöne Gestalt / ihre Præeminenz und sonst so etwas sehen zu lassen? da kompt einer zur Kirchen

wie ein Pfau/und stellt sich doch vorm Altar/ als ob er den Heiligen die Füß abbeten wolte; dort stehet einer in einem Eck zu seufftzen wie der Zöllner im Tempel/ welche Seufftzer aber nur zu seiner Liebsten gehen/ in deren Angesicht er seine Augen weydet/ umb derent willen er sich auch eingestellt: Ein ander komt vor/ oder wenns wol geräth/ in die Kirch mit einem Gebund Brieff/ wie einer der ein Brandsteur samblet/ mehr seine Zinsleut zu mahnen/ als zu beten; hätte er aber nit gewust/daß seine Debitores zur Kirch kommen müsten/ so wäre er fein daheim über seinen Registern sitzen blieben: Ja es geschicht zu Zeiten/ wenn theils Obrigkeiten einer Gemeind im Dorff etwas anzudeuten hat/ so muß es der Bott am Sonntag bey der Kirchen thun/daher sich mancher Bauer vor der Kirch ärger/ als ein armer Sünder vor dem Richthauß förchtet: Meynestu nicht/es werden auch von den jenigen in die Kirch begraben/ die Schwerd/ Galgen/ Feuer und Rad verdient hätten? Mancher könte seine Bulerey nicht zu End bringen/ da ihm die Kirch nit beförderlich wäre; Ist etwas zu verkauffen oder zu verleyhen/ so wirds an theils Orten an die Kirchthür geschlagen; Wenn mancher Wucherer die gantze Woche keine Zeit nimmt/seiner Schinderey nachzusinnen/so sitzt er unter währendem Gottesdienst in der Kirch/und dichtet/ wie der Judenspieß zu führen seye; da sitzen sie hier und dort unter der Meß und Predigt miteinander zu discurirn/ gerad als ob die Kirch nur zu dem End gebauet wäre/ da werden denn offt Sachen berathschlagt/deren man an Privat-Oertern nicht gedencken dörffte; theils sitzen dort/ und schlaffen/ als ob sie es verdingt hätten; Etliche

thun

thun nichts anders als Leut außrichten / und sagen: Ach wie hat der Pfarrer diesen oder jenen so artlich in seiner Predigt getroffen! Andere geben fleissig Achtung auff deß Pfarrers Vorbringen/aber nit zu dem End/daß sie sich darauß bessern/ sondern damit sie ihren Seelsorger / wenn er nur im geringsten (wie sie es verstehen) durchziehen und tadlen möchten; Ich geschweig hier der jenigen Historien / so ich gelesen/ was vor Bulschafften durch Kupplerey in den Kirchen hin und wieder ihren Anfang und End genommen/so fällt mir auch/ was ich von dieser Materi noch zu reden hätte / jetzt nicht alles ein: Diß mustu doch noch wissen/ daß die Menschen nit allein in ihrem Leben die Kirchen mit Lastern beschmitzen/sondern auch nach ihrem Todt dieselbe mit Eitelkeit und Thorheit erfüllen/so bald du in eine Kirche kommest / so wirstu an den Grabsteinen und Epitaphien sehen / wie die jenige noch prangen/die doch die Würm schon längst gefressen / siehest du dann in die Höhe / so kommen dir mehr Schild/ Helm/ Waffen / Degen / Fahnen/ Stifel/ Sporn und dergleichen Ding ins Gesicht/ als in mancher Rüstkammer/daß also kein Wunder/ daß sich die Bauern diesen Krieg über an etlichen Orten auß den Kirchen / wie auß Vestungen / umb das Ihrige gewehrt: Warumb solte mir nicht erlaubt seyn/mir sage ich/als einem Soldaten / daß ich mein Handwerck in der Kirchen treibe? da doch hievevor zween Geistliche Vätter in einer Kirch nur deß Vorsitzes halber ein solch Blut-Bad angestellt / daß die Kirch mehr einem Schlacht-Hauß der Metzger/als heiligen Ort gleich gesehen: Ich zwar liesse es noch unterwegen/ wenn man nur den Gottesdienst zu ver-

richten her käme / da ich doch ein Weltmensch bin; jene aber / als Geistliche / respectirten doch die Hohe Majestät deß Römischen Käisers nicht. Warumb solte mir verbotten seyn / meine Nahrung vermittelst der Kirche zu suchen / da sich doch sonst so viel Menschen von derselben ernehren? Ists billich / daß mancher Reicher umb ein Stück Geld in die Kirche begraben wird / sein und seiner Freundschafft Hoffart zu bezeugen / und daß hingegen der Arme (der doch so wol ein Christ als jener / ja vielleicht ein frömmerer Mensch gewesen) so nichts zu geben hat / ausserhalb in einem Winckel verscharret werden muß; es ist ein Ding wie mans macht / wenn ich hätte gewust / daß du Bedencken trügest / in der Kirch auffzupassen / so hätte ich mich bedacht / dir anderst zu antworten / indessen nimm ein Weil mit diesem vor lieb / biß ich dich einmal anders berede.

Ich hätte dem Olivier gern geantwort / daß solches auch liederliche Leut wären / so wol als er / welche die Kirchen verunehren / und daß dieselbige ihren Lohn schon drumb finden würden; Weil ich ihm aber ohne das nicht traute / und ungern noch einmal mit ihm gestritten hätte. Hernach begehrte er / ich wolte ihm erzehlen / wie mirs ergangen / sint wir vor Witstock voneinander kommen / und dann warumb ich Narrn-Kleider angehabt / als ich im Magdeburgischen Läger angelangt? Weil ich aber wegen Hals-schmertzen gar zu unlustig / entschuldigte ich mich / mit Bitt / er wolte mir doch zuvor seinen Lebens-lauff erzehlen / der vielleicht possierliche Schnitz in sich hielte; Diß sagte er mir zu / und fieng sein ruchlos Leben nachfolgender gestalt an zu erzehlen.

Das XVIII. Capitel.

MEin Vatter / sagte Olivier, ist unweit der Statt Aach von geringen Leuten geboren worden / derowegen er dann bey einem reichen Kauffmann / der mit dem Kupffer-Handel schacherte / in seiner Jugend dienen muste / bey demselben hielt er sich so fein / daß er ihn schreiben / lesen und rechnen lernen liesse / und ihn über seinen gantzen Handel setzte / wie Potiphar den Joseph; Diß schlug auch beyden Theilen wol zu / dann der Kauffmann wurde wegen meines Vattern Fleiß und Vorsichtigkeit je länger je reicher / mein Vatter selbst aber / der guten Tag halber / je länger je stöltzer / so gar / daß er sich auch seiner Eltern schämte / und solche verachtete / das sie offt vergeblich beklagten. Wie nun mein Vatter das 25. Jahr seines Alters erreichte / starb der Kauffmann / und verliesse sein alte Wittib sampt deren einzigen Tochter / die kürtzlich in ein Pfann getretten / und ihr von einem Gaden-Hengst ein Junges zweigen lassen / selbiges aber folgte seinem Großvatter am Todten-Reyhen bald nach: Da nun mein Vatter sahe / daß die Tochter Vatter- und Kinder- aber nicht Geld loß worden / achtet er nicht / daß sie keinen Krantz mehr tragen dorffte / sondern erwog ihren Reichthum / und machte sich bey ihr zutäppisch / so ihre Mutter gern zuliesse / nit allein / damit ihre Tochter wieder zu Ehren käme / sondern weil mein Vatter umb den gantzen Handel alle Wissenschafft hatte / zumalen auch sonst mit dem Judenspieß trefflich fechten konte. Also wurde mein Vatter durch solche Heurath unversehens ein reicher Kauffmann / ich aber sein erster Erb / den er wegen

seines Uberflusses zärtlich auffziehen liesse/ ich wurde in Kleidungen gehalten wie ein Edelmann / in Essen wie ein Freyherr / und in der übrigen Wartung wie ein Graf / welches ich alles mehr dem Kupffer und Galmey/als dem Silber und Gold zu dancken.

Ehe ich das sibende Jahr völlig überlebte/erzeigte sich schon/was auß mir werden wolte/ dann was zur Nessel werden soll/ brennt bey Zeiten; kein Schelmstück war mir zu viel / und wo ich einem konte einen Possen reissen/unterließ ichs nicht/ dann mich weder Vatter noch Mutter hierumb straffte; ich terminirte mit meines gleichen bösen Buben durch dinn und dick auff der Gassen herumb / und hatte schon das Hertz/ mit stärckern als ich war/herumb zu schlagen/ kriegte ich dann Stöß / so sagten meine Eltern / Was ist das? soll so ein grosser Flegel sich mit einem Kind schlagen? überwand denn ich (massen ich kratzte/biß und warff) so sagten sie / Unser Oliviergen wird ein braver Kerl werden! Davon wuchs mir der Muth/ zum beten war ich noch zu klein / wenn ich aber fluchte wie ein Fuhrmann/so hieß/ich verstünde es nicht: Also wurde ich immer ärger/biß man mich zur Schul schickte / was denn andere böse Buben auß Boßheit ersannen/und nicht practiciren dorfften/ das setzte ich ins Werck. Wenn ich meine Bücher verklettert oder zerrisse/so schaffte mir die Mutter wieder andere/ damit mein geitziger Vatter sich nit erzörnte. Meinem Schulmeister thät ich grossen Dampff an / dann er dorffte mich nit hart halten / weil er zimliche Verehrungen von meinen Eltern bekam/ als deren unziemliche Affen-Liebe gegen mir ihm wol bekant ware; Im Sommer fieng ich Feldgrillen / und setzte sie fein

heim-

heimlich in die Schul / die uns ein lieblich Gesang machten / im Winter aber stahl ich Nießwurtz / und stäubte sie an den Ort / da man die Knaben zu castigiren pflegt / wann sich dann etwan ein Halsstarriger wehrte / so stobe mein Pulver herumb / und machte mir ein angenehme Kurtzweil / weil alles niessen musste. Hernach dünckte ich mich viel zu gut seyn / nur so gemeine Schelmstück anzustellen / sondern all mein Thun gieng auff obigen Schlag; ich stahl offt dem einen etwas / und steckte es einem andern in Sack / dem ich gern Stöß angerichtet / und mit solchen Griffen konte ich so behutsam umbgehen / daß ich fast niemals darüber erdappt wurde. Von den Kriegen / die wir damals geführt / bey denen ich gemeiniglich ein Obrister gewesen / item von den Stössen die ich offt bekommen / (denn ich hatte stets ein zerkratzt Gesicht / und den Kopff voll Beulen) mag ich jetzt nichts sagen / es weiß ja jederman ohne das wol / was die Buben offt anstellen. So kanst du auch an oberzehlten Stücken leicht abnehmen / wie ich mich sonst in meiner Jugend angelassen.

Das XIX. Capitel.

WEilen sich meines Vattern Reichthum täglich mehrte / als bekam er auch desto mehr Schmarotzer und Fuchsschwäntzer / die meinen guten Kopff zum Studiren trefflich lobten / sonsten aber alle meine Untugenden verschwiegen / oder auffs wenigst zu entschuldigen wusten / denn sie spürten wol / daß der jenige so solches nicht thät / weder bey Vatter noch Mutter wol dran seyn könte / derowegen hatten meine Eltern ein grössere Freud über ihren Sohn / als die

Grasmuck/die einen Guckuck auffzeucht. Sie dingten mir einen eigenen Præceptorem, und schickten mich mit demselben nach Lüttich / mehr daß ich dort Welsch lernen / als studiren solte / weilen sie keinen Theologum, sondern einen Handelsmann auß mir ziehen wolten; Dieser hatte Befelch / mich bey Leib nicht streng zu halten / daß ich kein forchtsam knechtisch Gemüt überkäme / Er solte mich fein unter die Bursch lassen / damit ich nit Leut-scheu würde / und gedencken / daß sie keinen Mönchen / sondern einen Weltmann auß mir machen wolten/der wissen müsse/ was Schwartz oder Weiß seye.

Ermeldter mein Præceptor aber war dieser Instruction unbedürfftig / sondern von sich selbsten auff alle Büberey geneigt / was hätte er mir denn solche verbieten/ oder mich umb meine geringe Fehler hart halten sollen/da er selbst gröbere begieng; Auffs Bulen und Sauffen war er am meisten geneigt / ich aber von Natur auffs Balgen und Schlagen/daher gieng ich schon bey Nacht mit ihm und seines gleichen gassatim / und lernete ihm in Kürtze mehr Untugenden als Latein ab. So viel das Studiren anbelangt/verließ ich mich auff mein gut Gedächtnus und scharpfsen Verstand / und war deßwegen desto fahrlässiger/ im übrigen aber in allen Lastern / Bubenstücken und Muthwillen ersoffen / mein Gewissen war bereits so weit / daß ein grosser Heu-Wagen hindurch hätte fahren mögen: Ich fragte nichts darnach/ wenn ich in der Kirch unter der Predigt den Bernium Burchiellum oder den Aretinum lase/ und hörte nichts liebers vom gantzen Gottesdienst / als wenn man sagt: Ite missa est. Darneben dünckte ich mich keine Sau zu

seyn

seyn/sondern hielte mich recht Stutzerisch/ alle Tag war mirs Martins-Abend oder Faßnacht/ und weil ich mich dergestalt hielte wie ein gemachter Herr/ und nicht nur das/ so mein Vatter zur Nothdurfft reichlich schickte/ sondern auch meiner Mutter fette Milchpfenning dapffer durchgeben liesse/ lockte uns auch das Frauenzimmer an sich/ sonderlich meinen Præceptorem, bey diesen Schleppsäcken lernete ich lesseln/ bulen und spielen; hadern/ balgen und schlagen konte ich zuvor/ und mein Præceptor wehrte mir das Fressen und Sauffen auch nicht/ weil er selbsten gern mit machte. Es währte dieses herzliche Leben anderthalb Jahr/ehe es mein Vatter erfuhr/welches ihn sein Factor zu Lüttich/bey dem wir auch anfangs zu Kost giengen/ berichtet; der bekam hingegen Befelch/auff uns genauer Achtung zu geben/ den Præceptorn abzuschaffen/ mir den Zügel fürterhin nicht mehr so lang zu lassen/ und mich ferner mit Geld-geben genauer zu halten. Solches verdroß uns alle beyde/ und ob schon er Præceptor geurlaubt wurde/ so stacken wir jedoch ein als den andern Weg Tag und Nacht beyeinander/ demnach wir aber nit mehr wie hiebevor spendiren konten/ gesselleten wir uns zu einer Bursch/ die den Leuten deß Nachts auff der Gassen die Mäntel abzwacken/ oder sie gar in der Maaß ersäufften/ was wir dann solcher gestalt mit höchster Gefahr eroberten/ verschlemmten wir mit unsern Huren/ und liessen das Studiren bey nahe gantz unterwegen.

Als wir nun einsmals/ unserer Gewonheit nach/ bey der Nacht herumb schlingelten/ den Studenten ihre Mäntel hinweg zu vulpiniren/ wurden wir über-

wunden / mein Præceptor erstochen / und ich neben andern fünffen/die rechte Spitzbuben waren/erdappt und eingezogen: Als wir nun den folgenden Tag examinirt wurden / und ich meines Vattern Factor nennete / der ein ansehenlicher Mann war / wurde derselbe beschickt / meinetwegen befragt / und auff seine Verbürgung loß gelassen / doch daß ich biß auff weitern Bescheid in seinem Hauß im Arrest verbleiben solte; indessen wurde mein Præceptor begraben/ jene fünff als Spitzbuben / Räuber und Mörder gestrafft/mein Vatter aber berichtet/ wie mein Handel stünde/der kam eyligst selbst auff Lüttich/richtete meine Sach mit Geld auß/hielte mir eine scharffe Predigt/und verwiese mir / was ich ihm vor Creutz und Unglück machte / item daß sich meine Mutter stelle/ als ob sie wegen meines übel-verhaltens verzweiffeln wolte/ bedrohete mich auch / dafern ich mich nit besserte/daß er mich enterben/und vorn Teuffel hinweg jagen wolte. Ich versprach Besserung/ und ritte mit ihm nach Hauß; und also hat mein studirn ein End genommen.

Das XX. Capitel.

DA mich mein Vatter heim brachte / befand er / daß ich in Grund verderbt wäre; Ich war kein ehrbarer Domine worden / als er wol gehofft hatte / sondern ein Disputirer und Schnarcher / der sich einbildete/er verstehe trefflich viel! Ich war kaum ein wenig daheim erwarmt / als er zu mir sagte: Höre Olivier, ich sihe deine Esels-Ohren je länger je mehr herfür ragen/ du bist ein unnütze Last der Erden / ein Schlingel / der nirgends zu mehr taug! ein Handwerck zu lernen bistu zu groß/einem Herrn zu dienen/

bist

bistu zu Flegelhafftig / und meine Handierung zu begreiffen und zu treiben / bistu nichts nutz. Ach was hab ich doch mit meinem grossen Kosten / den ich an dich gewendet / außgericht? Ich hab gehofft / Freud an dir zu erleben / und dich zum Mann zu machen / so hab ich dich hingegen jetzt auß deß Henckers Händen kauffen müssen: Pfuy der Schand! Das beste wirds seyn / daß ich dich in eine Kelmüß-Mühl thue / und Miseriam cum aceto schmeltzen lasse, / biß dir ohne das ein besser Glück auffstößt / wenn du dein übel Verhalten abgebüst haben würdest.

Solche und dergleichen Lectiones muste ich täglich hören / biß ich zuletzt auch ungedultig wurde / und zu meinem Vatter sagte: Ich wäre an allem nit schuldig / sondern er und mein Præceptor, der mich verführet hätte; daß er keine Freud an mir erlebe / wäre billich / sintemal seine Eltern sich auch seiner nicht zu erfreuen / als die er gleichsam im Bettel verhungern lasse: Er aber erdappte einen Prügel / und wolte mir umb meine Wahrsagung lohnen / hoch und theur sich verschwörend / er wolte mich nach Amsterdamb ins Zuchthauß thun. Da gieng ich durch / und verfügte mich selbige Nacht auff seinen unlängst erkaufften Meyerhof / sahe meinen Vortel auß / und ritte seinem Meyer den besten Hengst auff Cöln zu / den er im Stall hatte.

Denselben verfilberte ich / und kam abermal in eine Gesellschafft der Spitzbuben und Diebe / wie ich zu Lüttich eine verlassen hatte / diese erkanten mich gleich am Spielen / und ich sie hinwieder / weil wirs beyderseits so wol konten; Ich verfügte mich gleich in ihre Zunfft / und halff bey Nacht einfahren wo ich zukom-

men möchte / demnach aber kurtz hernach einer auß uns erdappt wurde / als er einer vornehmen Frauen auff dem Alten Marckt ihren schweren Beutel doll machen wolte / zumal ich ihn einen halben Tag mit einem eisern Hals-Kragen am Pranger stehen / ihm auch ein Ohr abschneiden / und mit Ruthen außhauen sahe / erleidet mir das Handwerck / ließ mich derowegen vor einen Soldaten unterhalten / weil eben damals unser Obrist / bey dem wir vor Magdeburg gewesen / sein Regiment zu verstärcken / Knecht annam. Indessen hatte mein Vatter erfahren / wo ich hinkommen / schrieb derhalben seinem Factor zu / daß er mich außkundigen solte / diß geschahe eben als ich bereits Geld auff die Hand empfangen hatte; der Factor berichtet solches meinen Vatter wieder / der befohl / er solte mich wieder ledig kauffen / es koste auch was es wolle; da ich solches hörte / förchtete ich das Zucht-Hauß / und wolt einmal nicht ledig seyn. Hierdurch vernam mein Obrister / daß ich eines reichen Kauffherrn Sohn wäre / spannete derhalben den Bogen gar zu hoch / daß mich also mein Vatter liesse wie ich war / der Meynung / mich im Krieg ein Weil zappeln zu lassen / ob ich mich bessern möchte.

Nachgehends stunde es nicht lang an / daß meinem Obristen sein Schreiber mit todt abgieng / an dessen statt er mich zu sich nam / massen dir bewust: Damal fienge ich an hohe Gedancken zu machen / der Hoffnung / von einer Staffel zur andern höher zu steigen / und endlich gar zu einem General zu werden: Ich lernete von unserm Secretario, wie ich mich halten solte / und mein Vorsatz groß zu werden verursachte / daß ich mich ehrbar und reputirlich einstellte / und nit

mehr

mir/wie hiebevor meiner Art nach/ mich mit Lumpenbossen schleppte; Es wolte aber gleichwol nicht hotten/ biß unser Secretarius starb/ da gedacht ich/ du must sehen/daß du dessen Stell bekomst; ich spendirte wo ich konte/denn als meine Mutter erfuhr/daß ich anfienge gut zu thun/ schickte sie mir noch immer Geld. Weil aber der junge Hertzbruder meinem Obrisen gar ins Hemd gebacken war/ und mir vorgezogen wurde/ trachtet ich/ihn auß dem Weg zu räumen/vornemlich da ich innen wurde/ daß der Obrist gäntzlich gewillet/ihm die Secretariat-stelle zu geben. In Verzögerung solch meiner Beförderung/ die ich so hefftig suchte/wurd ich so ungedultig/daß ich mich von unserm Provosen so vest als Stahl machen liesse/ deß Willens mit dem Hertzbruder zu duellisiren/ und durch die Kling hinzurichten; Aber ich konte niemals mit Manier an ihn kommen; So wehrete mir auch unser Provos mein Vorhaben/ und sagte/ weñ du ihn gleich auffopfferst/ so wird es dir doch mehr schäd- als nutzlich seyn/ weil du deß Obristen liebsten Diener ermordt haben würdest/ gabe mir aber den Rath/daß ich etwas in Gegenwart deß Hertzbruders stehlen/ und ihm solches zustellen solte/ so wolte er schon zu wegen bringen/ daß er deß Obristen Gnad verliere. Ich folgte/nam bey deß Obristen Kindtauff seinen übergüldten Becher/ und gab ihn dem Provosen/ mit welchem er dann den jungen Hertzbruder abgeschafft hat; Als du dich dessen noch wol wirst zu erinnern wissen/ als er dir in deß Obristen grossem Zelt die Kleider auch voll junger Hündlein gauckelte.

Das XXII. Capitel.

ES wurde mir grün und gelb vor den Augen / als ich auß Oliviers eigenem Maul hören muste / wie er mit meinem allerwerthesten Freund umbgangen / und gleichwol keine Rach vornehmen dorffte / ich muste noch darzu mein Anligen verbeissen / damit ers nit merckte / sagte derowegen / er solte mir auch erzehlen / wie es ihm nach der Schlacht vor Wittstock ferner ergangen wäre?

In demselben Treffen (sagte Olivier) hielt ich mich nicht wie ein Federspitzer / der nur auff das Dintenfaß bestellt ist / sondern wie ein rechtschaffener Soldat / denn ich war wol beritten / und so vest als Eisen / zumal in keine Squadron eingeschlossen / ließ derhalben meinen Valor sehen / als einer der durch den Degen hoch zu kommen oder zu sterben gedenckt / ich vagirte umb unsere Brigade herumb wie eine Windsbraut / mich zu exerciren / und den Unsern zu weisen / daß ich besser zu den Waffen als zu der Feder tauge; Aber es halff nichts / das Glück der Schweden überwand / und ich muste der Unsern Unglückseeligkeit theilhafftig werden / allermassen ich Quartier nemmen muste / wiewol ich es kurtz zuvor keinem geben wolte.

Also wurde ich nun wie andere Gefangene unter ein Regiment zu Fuß gestossen / welches sich wieder zu erholen in Pomern gelegt wurde / und demnach es viel neugeworbene Bursch gab / ich aber ein treffliche Courage verspüren liesse / wurde ich zum Corporal gemacht; Aber ich gedacht da nit lang Mist zu machen / sondern bald wieder unter die Käis. zu kommen / als deren Partey ich besser affectionirt war / da ich doch ohne Zweiffel bey den Schweden bessere Beförderung

derung gefunden hätte. Mein Außreissen setzte ich folgender gestalt ins Werck: Ich wurde mit sieben Mußquetiern außgeschickt / in unsern abgelegenen Quartiern die außständige Contribution zu erpressen/ als ich nun über 800. Gülden zu wegen gebracht/ zeigte ich meinen Burschen das Geld / und machte ihre Augen nach demselben lüsterend / also daß wir deß Handels miteinander eins wurden / solches unter uns zu theilen / und damit durch zu gehen; Als solches geschehen/ persuadirt ich ihrer drey / daß sie mir halffen die andere vier todt schiessen / und nach solcher Verrichtung theilten wir das Geld / nemlich jedem 200. Gülden / damit marchirten wir gegen Westphalen; unterwegs überredt ich noch einen auß denselben dreyen / daß er auch die zween übrige nider schiessen halff / und als wir das Geld abermal miteinander theilen solten/erwürgte ich den letzten auch/ und kam mit dem Geld glücklich nach Werle / allwo ich mich unterhalten liesse/und mit diesem Geld zimlich lustig machte.

Als solches auff die Neige gieng / und ich ein als den andern Weg gern banquetirt hätte / zumaln viel von einem jungen Soldaten in Soest hörte rühmen/ was treffliche Beuten / und grossen Nahmen er ihm damit machte / wurde ich angefrischt / ihm nachzufolgen man nennete ihn wegen seiner grünen Kleidung den Jäger/derhalben ich auch eins machen liesse/ und stal auff ihn in seinen und unsern eignen Quartiren / mit Verübung sonst allerhand Exorbitantien dermassen / daß uns beyden das Partey gehen nidergelegt werden wolte; jener zwar blieb daheim / ich aber mausete noch immerfort in seinem Nahmen / so

viel

viel ich konte / also daß besagter Jäger umb solcher Ursach willen mich auch herauß fordern liesse / aber der Teuffel hätte mit ihm fechten mögen / den er auch / wie mir gesagt wurde / in Haaren sitzen hatte / er würde mir meine Vestigkeit schön auffgethan haben.

Doch konte ich seiner List nicht entgehen / denn er practicirte mich mit Hülff seines Knechts in eine Schäferey / sampt meinem Cameraden / und wolte mich zwingen / ich solte daselbst beym Mondenschein / in Gegenwart zweyer leibhaffter Teuffel / die er als Secundanten bey sich hatte / mit ihm rauffen; Weil ichs aber nicht thun wolte / zwangen sie mich zu der spöttlichsten Sach von der Welt / so mein Camerad unter die Leute bracht / darvon ich mich dergestalt schämte / daß ich von dort hinweg auff Lippstatt liesse / und bey den Hessen Dienst nam / verbliebe aber auch daselbst nicht lang / weil man mir nit traute / sondern trabte fürters in Holländ. Dienste / allwo ich zwar richtigere Bezahlung: aber einen langweiligen Krieg vor mein Humor fande / dann da wurden wir eingehalten wie die Mönche / und solten züchtig leben als die Nonnen.

Weil ich mich dann nun weder unter Käiserl. Schwedisch- noch Hessischen nicht mehr dorffte sehen lassen / ich hätte mich dann muthwillig in Gefahr geben wollen / in dem ich bey allen dreyen außgerissen / zumal unter den Holländern nicht länger zu bleiben hatte / weil ich ein Mägdlein mit Gewalt entunehrt hatte / welches allem Ansehen nach in Bälde seinen Außbruch nemmen würde / gedachte ich meine Zuflucht bey den Spanischen zu haben / der Hoffnung / von denselben heim zu gehen / und zu sehen / was meine

Eltern

Eltern machten. Aber als ich solches ins Werck zu setzen außgieng/ wurde mir der Compaſs so verruckt/ daß ich unversehens unter die Bayrische gerieth/ mit denselben marchirte ich unter den Merode-Brüdern auß Westphalen biß ins Brißgäu/und ernehrte mich mit spielen und stehlen / hatte ich etwas / so lag ich bey Tags damit auff dem Spielplatz/und bey Nacht bey den Marquetentern/ hatte ich aber nichts/ so stal ich hinweg was ich kriegen konte / ich stal offt auff einen Tag zwey oder drey Pferd / beydes von der Waid und auß den Quartiern / verkauffte und verspielte hinwieder/was ich löste/ und minirte alsdenn bey Nacht den Leuten in die Zelt / und zwackte ihnen ihr bestes unter den Köpffen herfür. War es aber auff dem March, so hatte ich an den engen Päſſen ein wachtsames Aug auff die Felleisen / so die Weiber hinder sich führten / die schnitte ich ab / und brachte mich also durch / biß das Treffen vor Wittenweyer vorüber gieng/in welchem ich gefangen/abermal unter ein Regiment zu Fuß gestoſſen/ und also zu einem Weymarischen Soldaten gemacht wurde/ es wolte mir aber im Läger vor Breysach nicht gefallen / darumb quitirte ichs auch bey Zeiten/ und gieng davon vor mich selbst zu kriegen/wie du dann sihest / daß ich thue. Und sey versichert Bruder / daß ich seithero manchen stoltzen Kerl nider gelegt / und ein herzlich Stück Geld prosperiret habe / gedencke auch nicht auffzuhören / biß daß ich sehe / daß ich nichts mehr bekommen kan. Jetzund nun wirds an dir seyn/ daß du mir auch deinen Lebenslauff erzehlest.

Das

Das XXII. Capitel.

ALs Olivier seinen Discurs dergestalt vollführete / konte ich mich nicht genugsam über die Göttliche Vorsehung verwundern! Ich konte greiffen / wie mich der liebe Gott hiebevor in Westphalen vor diesem Unmenschen nit allein vätterlich bewahret / sondern noch darzu versehen hatte / daß er sich vor mir entsetzt: Damals sahe ich erst / was ich dem Olivier vor ein Possen erwiesen / darvon ihm der Alte Hertzbruder prophezeyet / welches er Olivier aber selbst / wie hiervon im 16. Capitel zu sehen / zu meinem grossen Vortel anders außgelegt / dann solte diese Bestia gewust haben / daß ich der Jäger von Soest gewesen wäre / so hätte er mir gewißlich wieder eingeträncket / was ich ihm hiebevor auff der Schäferey gethan; ich betrachtete auch / wie weislich und obscur Hertzbruder seine Weißsagungen geben / und gedachte bey mir selber / ob zwar seine Wahrsagungen gemeinlich unfehlbar einzutreffen pflegten / daß es dennoch schwer fallen würde / und seltzam hergehen müste / da ich eines solchen Todt / der Galgen und Rad verdient hätte / rächen solte; ich befand auch / daß mirs trefflich gesund gewesen / daß ich ihm meinen Lebenslauff nicht zu erst erzehlt / denn mit der Weis hätte ich ihm ja selber gesagt / womit ich ihn hiebevor beleydigt. In dem ich nun solche Gedancken machte / wurde ich in Oliviers Angesicht etlicher Ritz gewahr / die er vor Magdeburg noch nit gehabt / bildete mir derhalben ein / dieselbe Narben seyen noch die Wahrzeichen deß Spring-ins-feld / als er ihm hiebevor in Gestalt eines Teuffels das Angesicht so zerkratzte / fragte ihn der-

derhalben / Woher ihm solche Zeichen kämen? mit dem Anhang / ob er mir gleichwol seinen gantzen Lebenslauff erzehle / daß ich jedoch ohnschwer abnemmen müsse / er verschweige mir das beste Theil / weil er mir noch nicht gesagt / wer ihn so gezeichnet hätte; Ach Bruder / antwortet er / wenn ich dir alle meine Bubenstück und Schelmerey erzehlen solte / so würde beydes mir und dir die Zeit zu lang werden / damit du aber gleichwol sehest / daß ich dir von meinen Begegnussen nichts verhele / so will ich dir hievon auch die Warheit sagen / ob es schon scheinet / als gereiche es mir zum Spott.

Ich glaube gäntzlich / daß ich von Mutterleib an zu einem gezeichneten Angesicht prædestiniret gewesen seye / dann gleich in meiner Jugend wurde ich von meines gleichen Schüler-Jungen so zerkratzt / wenn ich mit ihnen ropffte; so hielte mich auch einer von denen Teuffeln / die dem Jäger von Soest auffwarteten / überauß hart / massen man seine Klauen wol 6. Wochen in meinem Gesicht spürte / aber solches heylete ich wieder alles sauber hinweg / die Striemen aber / die du jetzt noch in meinem Angesicht sihest / haben einen andern / und zwar diesen Ursprung: Als ich noch unter den Schweden in Pommern in dem Quartier lag / und eine schöne Matresse hatte / muste mein Wirth auß seinem Bett weichen / und uns hinein ligen lassen / seine Katz / die auch alle Abend in demselbigen Bette zu schlaffen gewohnt war / kam alle Nacht / und machte uns grosse Ungelegenheit / in dem sie ihre ordentliche Ligerstatt nit so schlechtlich entberen wolte / wie ihr Herr und Frau gethan; solches verdroß meine Matresse (die ohne das keine Katz

leiden

leiden konte) so sehr / daß sie sich hoch verschwur / sie wolte mir in keinem Fall mehr Liebs erweisen / biß ich ihr zuvor die Katz hätte abgeschafft; Wolte ich nun ihrer Freundlichkeit länger geniessen / so gedachte ich ihr nit allein zu willfahren / sondern mich auch dergestalt an der Katz zu rächen / daß ich auch einen Lust daran haben möchte / steckte sie derhalben in einen Sack / nam meines Wi ths beyde starcke Bauren-Hunde (die den Katzen ohne das zimlich grämisch / bey mir aber wol gewohnt waren) mit mir und der Katzen im Sack auff ein breite lustige Wiese / und gedachte da meinen Spaß zu haben / dann ich vermeynte / weil kein Baum in der Nähe war / auff den sich die Katz retiriren konte / würden sie die Hund eine Weil auff der Ebne hin und wieder jagen / wie einen Hasen raumen / und mir eine treffliche Kurtzweil anrichten / Aber potz Stern! es gieng mir nit allein Hunds-übel / wie man zu sagen pflegt / sondern auch Katzen-übel (welches Übel wenig erfahren haben werden / dann man hätte sonst ohne Zweiffel vorlängsten auch ein Sprüchwort darauß gemacht) massen die Katz / so bald ich den Sack auff thäte / nur ein weites Feld / und auff demselbigen ihre zwey starcke Feind / und nichts hohes vor ihr sahe / dahin sie ihre Zuflucht hätte nehmen können: Derowegen wolte sie sich nicht so schlechtlich in die Nidere begeben / und ihr das Fell zerzeissen lassen / sondern sie begab sich auff meinen eigenen Kopff / weil sie keinen höhern Ort wuste / und als ich ihr wehrte / fiel mir der Hut herunder; je mehr ich sie nun herunder zu zerren trachtete / je vester schlug sie ihre Nägel ein / sich zu halten: Solch unserm Gefecht konten beyde

Hund

Hunde nicht lang zusehen / sondern mengten sich mit ins Spiel / sie sprangen mit offenem Rachen hinden / vornen und zur Seiten nach der Katz / die sich aber gleichwol von meinem Kopff nicht hinweg begeben wolte / sondern sich beydes so wol in meinem Angesicht als sonsten auff dem Kopff / mit Einschlagung ihrer Klauen hielte so gut sie konte / thät sie aber mit ihrem Dorn-Handschuh einen Fehlstreich nach den Hunden / so traff mich derselbe gewiß / weil sie aber auch bißweilen die Hund auff die Nase schlug / beflissen sich dieselbige / sie mit ihren Talpen herunder zu bringen / und gaben mir damit manchen unfreundlichen Griff ins Gesicht / wenn ich aber selbst mit beyden Händen nach der Katz tastete / sie herab zu reissen / bisse und kratzte sie nach ihrem besten Vermögen: Also wurde ich beydes von den Hunden und von der Katz zugleich bekriegt / zerkratzt und dergestalt schrücklich zugerichtet / daß ich schwerlich einem Menschen mehr gleich sahe / und was das allerschlimste war / muste ich noch darzu in der Gefahr stehen / wann sie so nach der Katz schnappten / es möchte mir etwan einer ohngefähr die Nase / oder ein Ohr erwischen / und gantz hinweg beissen; Mein Kragen und Koller sahe so blutig auß / als wie vor eines Schmidts Nothstall an S. Steffans-Tag / wann man den Pferden zur Ader läst; und wuste ich gantz kein Mittel zu ersinnen / mich auß diesen Aengsten zu erretten; zuletzt so muste ich von freyen Stücken auff die Erde nider fallen / darmit beyde Hund die Katz erwischen könten / wolte ich anderst nicht / daß mein Capitolium noch länger ihr

Fecht-

Fechtplatz seyn solte / die Hund erwürgten zwar die Katz / ich hatte aber bey weitem keinen so herzlichen Spaß darvon als ich gehofft / sondern nur Spott / und ein solch Angesicht / wie du noch vor Augen sihest. Dessentwegen wurde ich so ergrimmt / daß ich nachgehends beyde Hund todt schosse / und meine Matress, die mir zu dieser Thorheit Anlaß geben / dergestalt abprügelte / daß sie hätte Oel geben mögen / und darüber von mir hinweg liesse / weil sie ohn Zweiffel keine so abscheuliche Larve länger lieben konte.

Das XXIII. Capitel.

Ich hette über dieser deß Olieviers Erzehlung gern gelacht / und müste mich doch mitleidenlich erzeigen; und als ich eben auch anfienge meinen Lebens-Lauff zuerzehlen / sahen wir eine Kutsche sampt zweyen Reutern das Land herauff kommen / derohalben stiegen wir vom Kirch-Thurn / und setzten uns in ein Hauß das an der Straß lag / und sehr bequem war die vorüber Reisende anzugreiffen / mein Rohr muste ich zum Vorrath geladen behalten / Olivier aber legte mit seinem Schuß gleich den einen Reuter und das Pferdt / ehe sie unserer innen wurden / weßwegen dañ der ander gleich durchgienge / und in dem ich mit übergezognem Hanen den Kutscher halten / und absteigen gemacht / sprang Olivier auff ihn dar / und spaltete ihm mit seinem breiten Schwerdt den Kopff von einander biß auff die Zähn hinunter / wolte auch gleich darauff das Frauenzimmer und die Kinder metzgen / die in der Kutschen sassen / und bereits mehr den todten Leichen / als den Lebenden gleich sahen; ich aber wolte es rund nicht gestatten / sondern

sagte

sagte / wofern er solches ja ins Werck setzen wolte / müste er mich zuvor erwürgen / Ach! sagte er / du närrischer Simplici, ich hätte mein Tage nicht gemeinet / daß du so ein heiloser Kerl wärest / wie du dich anläst: Ich antwortet / Bruder / was wilst du die unschuldige Kinder zeihen / wanns Kerl wären die sich wehren köndten / so wärs ein anders / was / antwortet er / Eyer in die Pfannen / so werden keine Junge drauß; Ich kenne diese junge Blutsauger wol / ihr Vatter der Major ist ein rechter Schindhund / und der ärgste Wamsklopffer von der Welt? und mit solchen Worten wolte er immer fortwürgen / doch enthielte ich ihn so lang / biß er sich endlich erweichen liesse; es waren aber eines Majors Weib / ihre Mägd / und drey schöne Kinder / die mich von Hertzen daureten / diese sperreten wir in einen Keller / auff daß sie uns so bald nicht verrathen solten / in welchem sie sonst nichts als Obs und weisse Rüben zu beissen hatten / biß sie gleichwol widerumb von jemanden erlößt würden; demnach plünderten wir die Kutschen / und ritten mit siben schönen Pferden in Wald wo er zum dicksten war.

Als wir solche angebunden hatten / und ich mich ein wenig umbschauete / sahe ich ohnweit von uns einen Kerl stockstill an einem Baum stehen / solchen wise ich dem Olivier, und vermeinte es wäre sich vorzusehen; ha Narr! antwortet er / es ist ein Jud / den hab ich hingebunden / der Schelm ist aber vorlängst erfroren und verreckt / und in dem gieng er zu ihm / klopffte ihm mit der Hand unten ans Kinn / und sagte / ha! du Hund hast mir auch viel schöne Ducaten gebracht / und als er ihm dergestalt das Kiñ bewegte /

rollten

rollten ihm noch etliche Duplonen zum Maul herauß/welche der arm Schelm noch biß in seinen Todt davon bracht hatte / Olivier griff ihm darauff in das Maul / und brachte zwölff Duplonen und einen köstlichen Rubin zusammen / diese Beut (sagte er) hab ich dir Simplici zu dancken/ schenckte mir darauff den Rubin/ stieß das Geld zu sich / und gieng hin seinen Bauren zu holen/mit Befelch / ich solte indessen bey den Pferden verbleiben / solte aber wol zusehen / daß mich der todte Jud nicht beisse / womit er mir verwiese/daß ich kein solche Courage hätte wie er.

Als er nun nach dem Bauren auß war/machte ich indessen sorgsame Gedancken / und betrachtete / in was vor einem gefährlichen Stand ich lebte; Ich nam mir vor / auff ein Pferd zu sitzen und durch zu gehen/ besorgte aber / Olivier möchte mich über der Arbeit erdappen/und erst nider schiessen/denn ich argwohnte / daß er meine Beständigkeit vor dißmal nur probire/und irgends stehe mir auffzupassen; bald gedacht ich zu Fuß davon zu lauffen / muste aber doch sorgen/wann ich dem Olivier gleich entkäme/daß ich nichts desto weniger den Baurn auff dem Schwartzwald/die damals im Ruff waren/daß sie den Soldaten auff die Hauben klopfften/nicht entrinnen würde können; nimmstu aber / gedacht ich/ alle Pferd mit dir/auff daß Olivier kein Mittel hat/dir nachzujagen/ und würdest von den Weymarischen erwischt / so wirstu als ein überzeugter Mörder auffs Rad gelegt. In Summa / ich wuste kein sicher Mittel zu meiner Flucht zu ersinnen/ vornemlich da ich mich in einem wilden Wald befand / und weder Weg noch Steg wuste; über das wachte mir mein Gewissen auch

auff

auff/und quälte mich/ weil ich die Gutsch auffgehalten/ und ein Ursach gewesen / daß der Gutscher so erbärmlich umbs Leben kommen/ und beyde Weibsbilder und unschuldige Kinder in Keller versperzt worden / worinnen sie vielleicht / wie dieser Jud / auch sterben und verderben müsten; bald wolte ich mich meiner Unschuld getrösten / weil ich wider Willen angehalten würde/ aber mein Gewissen hielt mir vor/ ich hätte vorlängsten mit meinen andern begangenen bösen Stücken verdient / daß ich in Gesellschafft dieses Ertz-Mörders in die Händ der Justitz gerathe/ und meinen billichen Lohn empfange / und vielleicht hätte der gerechte Gott versehen / daß ich solcher gestalt gestrafft werden solte: Zuletzt fienge ich an ein bessers zu hoffen / und bat die Güte GOttes/ daß sie mich auß diesem Stand erretten wolte/ und als mich so eine Andacht ankam / sagte ich zu mir selber: Du Narr / du bist ja nicht eingesperzt oder angebunden/ die gantze weite Welt stehet dir ja offen/ hastu jetzt nit Pferd genug / zu deiner Flucht zu greiffen? oder da du nicht reuten wilt / so seyn deine Füsse ja schnell genug / dich darvon zu tragen? In dem ich mich nun selbst so martert und quälte / und doch nichts entschliessen konte / kam Olivier mit unserm Baurn daher/ der führte uns mit den Pferden auff einen Hof/ da wir fütterten / und einer umb den andern ein paar Stund schliffen / nach Mitternacht ritten wir weiters/ und kamen gegen Mittag an die äusserste Grentzen der Schweitzer / allwo Olivier wol bekant war/ und uns stattlich auffragen liesse / und dieweil wir uns lustig machten / schickte der Wirth nach zweyen Juden / die uns die Pferd gleichsam nur umb halb

Geld abhandelten: Es war alles so nett und just bestellt/ daß es wenig Wortwechselns brauchte / der Juden grösse Frag war/ob die Pferd Käiserisch oder Schwedisch gewesen? und als sie vernamen/daß sie von den Weymartschen herkämen / sagten sie / so müssen wir solche nicht nach Basel / sondern in das Schwabenland zu den Bayrischen reuten. Uber welche grosse Kundschafft und Verträulichkeit ich mich verwundern muste.

Wir banquetirten Edelmännisch / und ich liesse mir die gute Wald-Forellen und köstliche Krebs daselbst wol schmecken; Wie es nun Abend wurde / so machten wir uns wieder auff den Weg / hatten unsern Baurn mit Gebratens und andern Victualien wie einen Esel beladen/damit kamen wir den andern Tag auff einen einzeln Baurn-Hof / allwo wir freundlich bewillkommt und auffgenommen wurden / und uns wegen ungestümmen Wetters ein paar Tag auffhielten/folgends kamen wir durch lauter Wald und Abweg wieder in eben das jenige Häußlein / dahin mich Olivier anfänglich führte / als er mich zu sich bekam.

Das XXIV. Capitel.

WJe wir nun so da sassen/unserer Leiber zu pflegen und außzuruhen/ schickte Olivier den Baurn auß/ Essenspeiß sampt etwas von Kraut und Losch einzukauffen; Als selbiger hinweg/ zoge er seinen Rock auß/und sagte zu mir: Bruder /ich mag das Teuffels-Geld nit mehr allein so herumb schleppen / band demnach ein paar Würste oder Wülst / die er auff blossem Leib trug/herunder/warff sie auff den Tisch/ und sagte ferner: Du wirst dich hiemit bemühen müssen

sen/biß ich einmal Feyerabend mache/ und wir beyde genug haben / das Donners-Geld hat mir Beulen getruckt! Ich antwortete: Bruder/hättest du so wenig als ich/so würde es dich nit trücken; Was? fiel er mir in die Red/was mein ist/das ist auch dein/und was wir ferner miteinander erobern/soll gleiche Part gelten. Ich ergriff beyde Wülste / und befande sie trefflich gewichtig/ weil es lauter Goldsorten warn; Ich sagte / es sey alles gar unbequem gepackt / da es ihm gefiel/ wolte ichs also einnähen / daß einen das tragen nit halb so sauer ankäme. Als er mirs heimstellte / gieng ich mit ihm in einen holen Eichbaum/ allda er Scheer/Nadel und Faden machte/da machte ich mir und ihm ein Scapulier oder Schulter-Kleid auß einem paar Hosen/und versteppte manchen schönen rothen Batzen darein / und demnach wir solche unter die Hember anzogen/ war es nicht anders/als ob wir vorn und hinden mit Gold bewaffnet gewest wären: Und demnach mich Wunder nam/und fragte/ warum er kein Silber-Geld hätte? bekam ich zur Antwort / daß er mehr als 1000. Thaler in einem Baum ligen hätte / auß welchem er den Bauru hausen liesse/und umb solches nie kein Rechnung begehrt/ weil er solchen Schafmist nicht hoch achte.

Als diß geschehen / und das Geld eingepackt war/ giengen wir nach unserm Logiment, darinn wir dieselbe Nacht über kochten / und uns beym Ofen außbäheten: Und demnach es eine Stund Tag war/kamen/als wir uns dessen an wenigsten versahen/ sechs Mußquetier sampt einem Corporal / mit fertigem Gewehr und auffgepaßten Lunden ins Häußlein / stiessen die Stubenthür auff/und schryen: Wir solten

uns gefangen geben! Aber Olivier (der so wol als ich jederzeit seine gespannte Mußquete neben sich li-
gen / und sein scharff Schwerd allzeit an der Seiten
hatte / und damals eben hinderm Tisch sasse / gleich
wie ich hinder der Thür beym Ofen stunde) antwor-
tet ihnen mit einem paar Kuglen / durch welche er
gleich zween zu Boden fällte / ich aber erlegte den
dritten / und beschädigte den vierten durch einen
gleichmässigen Schuß; darauff wischte Olivier mit
seinem nothvesten Schwerd / welches Haar schure /
und wol deß Königs Arturi in England Caliburn ver-
glichen werden möchte / von Leder / und hieb den
fünfften von der Achsel an biß auff den Bauch hin-
under / daß ihm das Ingeweid herauß / und er neben
demselben darnider fiel / indessen schlug ich den sech-
sten mit meinem umbgekehrten Feur-rohr auff den
Kopff / daß er alle vier von sich streckte; einen solchen
Streich kriegte Olivier von dem sibenden / und zwar
mit solchem Gewalt / daß ihm das Hirn herauß
spritzte / ich aber traff denselben / ders ihm gethan /
wiederumb dermassen / daß er gleich seinen Camera-
den am Todten-Reyhen Gesellschafft leisten muste;
Als der beschädigte / den ich anfänglich durch meinen
Schuß getroffen / dieser Puff gewahr wurde / und
sahe / daß ich ihm mit umbgekehrtem Rohr auch ans
Leder wolte / warff er sein Gewehr hinweg / und fieng
an zu lauffen / als ob ihn der Teuffel selbst gejagt hät-
te. Und dieses Gefecht währte nit länger / als eines
Vatter unsers Länge / in welcher kurtzen Zeit diese
siben dapffere Soldaten ins Gras bissen.

Da ich nun solcher gestalt allein Meister auff dem
Platz blieb / beschaute ich den Olivier, ob er vielleicht

noch

noch einen lebendigen Athem in sich hätte/ da ich ihn aber gantz entseelet befande / dünckte mich ungereimt zu seyn/einem todten Cörper so viel Golds zu lassen/ dessen er nit vonnöthen / zog ihm derwegen das gülden Fell ab / so ich erst gestern gemacht hatte / und benckte es auch an Hals zu dem andern. Und demnach ich mein Rohr zerschlagen hatte / name ich Oliviers Mußquete und Schwerd zu mir / mit demselben versahe ich mich auff allen Nothfall / und machte mich auß dem Staub / und zwar auff den Weg / da ich wuste/daß unser Baur darauff herkommen müste/ich setzte mich beyseit an ein Ort/seiner zu erwarten/ und mich zugleich zu bedencken / was ich ferner anfangen wolte.

Das XXV. Capitel.

Ich saß kaum ein halbe Stund in meinen Gedancken/so kam unser Baur daher/und schnaubte wie ein Beer/er lieff von allen Kräfften / und wurde meiner nit gewahr/biß ich ihm auff den Leib kam; Warumb so schnell/ (sagte ich) was neues? Er antwort/ geschwind macht euch abweg! es kompt ein Corporal mit 6. Mußquetiern / die sollen euch und den Olivier auffheben / und entweder todt oder lebendig nach Liechteneck liefern / sie haben mich gefangen gehabt/ daß ich sie zu euch führen solte / bin ihnen aber glücklich entronnen/und hieher kommen/euch zu warnen: Ich gedachte / O Schelm / du hast uns verrathen/ damit dir Oliviers Geld / so im Baum ligt / zu theil werden möge / liesse mich aber doch nichts mercken/ weil ich mich seiner als eines Wegweisers gebrauchen wolte / sondern sagte ihm / daß beydes Olivier

und die jenige so ihn hätten fangen sollen / todt wären; da es aber der Bauer nit glauben wolte / war ich noch so gut / und gieng mit ihm hin / daß er das Elend an den sieben Cörpern sehen konte / den siebenden / die uns fangen sollen / sagte ich / habe ich lauffen lassen / und wolte Gott / ich könte auch diese wieder lebendig machen / so wolte ichs nit unterlassen! Der Bauer erstaunte vor Schrecken / und sagte / Was Raths? Ich antwortet / der Rath ist schon beschlossen / unter dreyen Dingen gib ich dir die Wahl / entweder führe mich alsbald durch sichere Abweg über den Wald hinauß nach Villingen / oder zeige mir Oliviers Geld / das im Baum ligt / oder stirb hier / und leiste gegenwärtigen Todten Gesellschafft! Führestu mich nach Villingen / so bleibt dir Oliviers Geld allein / wirstu mirs aber weisen / so will ichs mit dir theilen / thustu aber deren keines / so schieß ich dich todt / und gehe gleichwol meines Wegs. Der Baur wäre gern entloffen / aber er forchte die Mußquete / fiele derhalben auff die Knye nider / und erbote sich / mich über Wald zu führen: Also wanderten wir eylend fort / giengen denselben Tag und folgende gantze Nacht / weil es zu allem Glück trefflich hell war / ohne Essen / Trincken und einige Ruhe immer hin / biß wir gegen Tag die Statt Villingen vor uns ligen sahen / allwo ich meinen Baurn wieder von mir liesse. Auff diesem Weg trieb den Baurn die Todtesforcht / mich aber die Begierde / mich selbst und mein Geld davon zu bringen / und muß fast glauben / daß einem Menschen das Gold grosse Kräfften mittheilet / denn ob ich zwar schwer genug daran trug / so empfand ich jedoch keine sonderbare Müdigkeit.

Ich

Ich hielte es vor ein glücklich Omen, daß man die Pfort eben öffnete / als ich vor Villingen kam / der Officier von der Wacht examinirte mich / und als er vernam / daß ich mich vor einen Freyreuter außgab / von dem jenigen Regiment / wobey mich Hertzbruder gethan / als er mich zu Philipsburg von der Mußquete erlöste / wie auch / daß ich auß dem Läger vor Brevsach von den Weymarischen herkäme / unter welche ich vor Wittenweyr gefangen und untergestossen worden / und nunmehr wieder zu meinem Regiment unter die Bayrische begehrte / gab er mir einen Mußquetierer zu / der mich zum Commandanten führte. Derselbe lag noch in seiner Ruhe / weil er wegen seiner Geschäfften mehr als die halbe Nacht wachend zugebracht hatte / also daß ich wol anderthalbe Stund vor seinem Quartier auffwarten musste / und weil eben die Leut auß der Frühmeß giengen / einen grossen Umbstand von Bürgern und Soldaten bekam / die alle wissen wolten / wie es vor Brevsach stünde? Von welchem Geschrey der Commandant erwachte / und mich vor ihn kommen liesse:

Er fieng an mich zu examiniren / und meine Außsag war wie unterm Thor; Hernach fragte er mich sonderliche Particularitäten / von der Belägerung und sonsten / und damit bekennete ich alles / wie daß ich nemlich ein Tag oder vierzehen mich bey einem Kerl auffgehalten / der auch durch gangen / und mit demselben eine Gutsche angegriffen und geplündert hätte / der Meynung / von den Weymarischen so viel Beuten zu holen / daß wir uns darauß beritten machen / und rechtschaffen mondiert wieder zu unsern Regimentern kommen möchten / wir seyen aber erst gester

von einem Corporal mit noch sechs andern Kerlen/ die uns auffheben sollen/ überfallen worden/ dadurch mein Camerad mit noch sechsen vom Gegentheil auff dem Platz geblieben / der flehend aber so wol als ich/ und zwar jeder zu seiner Partey/ entloffen seye; von dem aber / daß ich nacher L. in Westphalen zu meinem Weib gewolt/ und daß ich zwey so wolgefütterte Hinder- und Vorderstück an hatte/ schwieg ich stockstill / und zwar so machte ich mir auch kein Gewissen darumb/ daß ichs verhelete/ dann was giengs ihn an? Er fragte mich auch nit einmal darumb/ sondern verwunderte sich vielmehr / und wolts fast nit glauben/ daß ich und Olivier solten 6 Mann nider gemacht / und den flehenden verjagt haben / ob zwar mein Camerad mit eingebüst. Mit solchem Gespräch gabs Gelegenheit von Oliviers Schwerd zu reden / so ich lobte/ und an der Seiten hatte/ das gefiel ihm so wol/ daß ichs ihm / wolte ich anders mit guter Manier von ihm kommen / und Paß erlangen / gegen einem andern Degen/ den er mir gab / überlassen muste; in Warheit aber / so war dasselbe trefflich schön und gut/ es war ein gantzer ewigwährender Calender darauff geetzet/ und lasse ich mir nicht außreden / daß es nicht in Hora Martis von Vulcano selbst geschmidet/ und allerdings zugerichtet worden seye/ wie im Heldenschatz eins beschrieben wird / worvon alle andere Klingen entzwey springen/ und die behertzteste Feinde und Löwen-Gemüter/ wie forchtsame Hasen entlaufen müssen. Nachdem er mich nun entliesse / und befohlen/ einen Paß vor mich zu schreiben / gienge ich den nächsten Weg ins Wirthshauß / und wuste nit/ ob ich am ersten schlaffen oder essen solte? denn es

war

war mir beydes nöthig: doch wolt ich zuvor meinen Magen stillen / liesse mir derhalben etwas zu essen/ und einen Trunck langen / und machte Gedancken/ wie ich meine Sachen anstellen möchte / daß ich mit meinem Geld sicher nach L. zu meinem Weib komen möchte / denn ich hatte so wenig im Sinn zu meinem Regiment zu geben/als den Hals abzufallen.

In dem ich nun so speculirte / hinckte ein Kerl in die Stub / an einem Stecken in der Hand / der hatte einen verbundenen Kopff/einen Arm in der Schlinge/ und so elende Kleider an / daß ich ihm kein Heller darumb geben hätte; so bald ihn der Haußknecht sahe/ wolte er ihn außtreiben / weil er übel stuncke/ und so voll Läus krochе/daß man die gantze Schwabenhaid damit besetzen könte; er aber bat / man wolte ihm doch umb Gottes willen zulassen / sich nur ein wenig zu wärmen / so aber nichts halff; demnach ich mich aber seiner erbarmte/und vor ihn bat/ wurde er kümmerlich zum Ofen gelassen: Er sahe mir / wie mich dünckte/mit begierigem Appetit und grosser Andacht zu / wie ich drauff hiebe / und ließ etliche Seufftzer lauffen / und als der Haußknecht gieng/mir ein stück Gebratens zu holen / gieng er gegen mir zum Tisch zu / und reichte ein irden Pfennig-Häfelein in der Hand dar / als ich mir wol einbilden konte/ warumb er käme? nam derhalben die Kanne / und goß ihme seinen Hafen voll/ehe er hiesche; Ach Freund/sagte er / umb Hertzbruders willen gebt mir auch zu essen! Da er solches sagte / gieng mirs durchs Hertz / und befand/ daß es Hertzbruder selbsten war/ ich wäre bey nahe in Ohnmacht gesuncken/da ich ihn in einem so elenden Stand sahe/doch erhielt ich mich/

fiel ihm umb den Hals/und setzte ihn zu mir / da uns denn beyden/mir auß Mitleiden und ihm auß Freud/ die Augen über giengen.

Das XXVI. Capitel

UNser unversehene Zusammenkunfft machte / daß wir fast weder essen noch trincken konten/nur fragte einer den andern/wie es ihm ergangen/sind wir das letzte mal beysamm gewesen / dieweil aber der Wirth und Haußknecht stets ab und zu gieng / konten wir einander nichts verträulichs erzehlen / der Wirth wunderte / daß ich ein so lausigen Kerl bey mir lidte/ Ich aber sagte/solches sey im Krieg unter rechtschaffenen Soldaten/die Cameraden wären/der Brauch. Da ich auch verstunde / daß sich Hertzbruder bißher im Spital auffgehalten / vom Almosen sich ernehrt/ und seine Wunden liederlich verbunden worden/dingte ich dem Wirth ein sonderlich Stüblein ab / legte Hertzbrudern in ein Bett / und ließ ihme den besten Wund-Artzt kommen/den ich haben konte/wie auch einen Schneider und eine Näherin/ihn zu kleiden/und den Läusen auß den Zähnen zu ziehen ; ich hatte eben die jenige Duplonen / so Olivier einem todten Juden auß dem Maul bekommen/ bey mir in einem Säckel/ dieselbe schlug ich auff den Tisch / und sagte / dem Wirth zu Gehör/zu Hertzbrudern : Schau Bruder/ das ist mein Geld/ das will ich an dich wenden / und mit dir verzehren ; davon der Wirth uns brav auffwartete/dem Barbier aber wiese ich den Rubin / der auch deß bedeuten Juden gewesen/ und ungefähr 20. Thaler werth war/und sagte : Weil ich mein wenig Geld/so ich hätte/vor uns zur Zehrung/und meinem

Came-

Cameraden zur Kleidung auffwenden müste/ so wolt ich ihm denselben Ring geben / wenn er besagten meinen Cameraden in Bälde von Grund auß davor curiren wolte/ dessen er denn wol zu frieden / und seinen besten Fleiß zur Cur anwendete.

Also pflegte ich Hertzbrudern/ wie meinem andern Ich / und ließ ihm ein schlecht Kleidlein von grauem Tuch machen / zuvor aber gieng ich zum Commandanten wegen deß Passes / und zeigte ihm an / daß ich einen übel-beschädigten Cameraden angetroffen hätte/ auff den wolte ich warten / biß er vollend heylete/ denn ihn hinder mir zu lassen/ getraute ich bey meinem Regiment nicht zu verantworten; der Commandant lobte meinen Fürsatz/ und gönnete mir zu bleiben/ so lang ich wolte/ mit fernerm Anerbieten / wenn mir mein Camerad würde folgen können/ daß er uns beyde alsdenn mit genugsamem Paß versehen wolte.

Demnach ich nun wieder zu Hertzbrudern kam/ und allein neben seinem Bett bey ihm sasse / bat ich ihn/ er wolte mir unbeschwert erzehlen / wie er in einen so armseeligen Stand gerathen wäre? denn ich bildete mir ein / er möchte vielleicht wichtiger Ursachen/ oder sonst eines Ubersehens halber / von seiner vorigen Dignität verstossen/ unredlich gemacht/ und in gegenwärtig Elend gesetzt worden seyn; Er aber sagte: Bruder du weist/ daß ich deß Grafen von Götz factotum und allerliebster geheimster Freund gewesen/ hingegen ist dir auch genugsam bekant/ was die verwichene Campagne unter seinem Generalat und Commando vor ein unglückselige Endschafft erreicht/ in dem wir nicht allein die Schlacht bey Wittenweyr verloren/ sondern noch darzu das belägerte Breysach

zu entsetzen nit vermöcht haben: Weil denn nun deßwegen hin und wieder vor aller Welt sehr ungleich geredt wird / zumalen wol-ermeldter Graf / sich zu verantworten / nach Wien citirt worden / so lebe ich beydes vor Scham und Forcht / freywillig in dieser Nidere / und wünsche mir offt / entweder in diesem Elend zu sterben / oder doch wenigst mich so lang verborgen zu halten / biß mehr-wolbesagter Graf seine Unschuld an Tag gebracht / dann so viel ich weiß / ist er dem Röm. Käiser allezeit getreu gewesen / daß er ab er diesen verwichenen Sommer so gar kein Glück gehabt / ist meines Erachtens mehr der Göttlichen Vorsehung (als welcher die Siege gibt wem er will) als deß Grafen Uberseben beyzumessen.

Da wir Breysach zu entsetzen im Werck waren / und ich sahe / daß es unser seits so schläfferig hergieng / armirte ich mich selbst / und gieng dergestalt auff die Schiffbrücke mit an / als ob ichs allein hätte vollenden wollen / da es doch damals weder mein Profession noch Schuldigkeit war; Ich thäts aber den andern zum Exempel / und weil wir den vergangenen Sommer so gar nichts außgericht hatten / das Glück / oder vielmehr das Unglück wolte mir / daß ich unter den ersten Angängern dem Feind auch am ersten auff der Brücken das Weiß in Augen sahe / da es denn scharff her gieng / und gleich wie ich im Angriff der erste gewesen / also wurde ich / da wir der Frantzosen ungestümem Ansetzen nicht mehr widerstunden / der allerletzte / und kam dem Feind am ersten in die Hände: ich empfieng zugleich einen Schuß in meinen rechten Arm / und den andern in Schenckel / also daß ich weder außreissen / noch meinen Degen mehr gebrauchen konte /

konte/und als die Enge deß Orts und der grosse Ernst nit zuliesse / viel vom Quartier geben und nehmen zu parlementiren/kriegte ich einen Hieb in Kopff/davon ich zu Boden fiel/und weil ich fein gekleidet war/von etlichen in der Furi außgezogen/und vor todt in Rhein geworffen wurde. In solchen Nöthen schrye ich zu Gott/und stellete alles seinem heiligen Willen heim/ und in dem ich unterschiedliche Gelübde thät / spürte ich auch seine Hülff/der Rhein warff mich ans Land/ allwo ich meine Wunden mit Moß verstopffte / und ob ich zwar bey nahe erfrore / so verspürte ich jedoch eine absonderliche Krafft davon zu kriechen / massen mir Gott halff/daß ich (zwar jämerlich verwundet) zu etlich Merode-Brüdern und Soldaten-Weibern kam/ die sämptlich ein Mitleiden mit mir hatten/ ob sie mich zwar nit kanten. Diese verzweiffelten bereits an einem glücklichen Entsatz der Vestung / das mir weher thät als meine Wunden / sie erquickten und bekleideten mich bey ihrem Feur/ und ehe ich ein wenig meine Wunden verbande / muste ich sehen/ daß sich die Unserige zu einem spöttlichen Abzug rüsteten/und die Sach vor verloren gaben/so mich trefflich schmirtzete/ resolvirte derhalben bey mir selbsten / mich niemand zu offenbaren / damit ich mich keines Spotts theilhafftig machte / massen ich mich zu etlichen Beschädigten von unserer Armee gesellet / welche einen eigenen Feldscherer bey sich hatten / denen gab ich ein gülden Creutzlein/ das ich noch am Hals darvon gebracht/vor welches er mir biß hieher meine Wunden verbunden. In solchem Elend nun/werther Simplici, hab ich mich bißher beholffen/ gedencke mich auch keinem Menschen zu offenbaren/ biß ich zuvor sehe/ wie

deß Grafen von Götz seine Sach einen Außgang gewinnet. Und demnach ich deine Guthertzigkeit und Treu sehe/gibt mir solches einen grossen Trost/ daß der liebe Gott mich noch nit verlassen/massen ich deut morgen/als ich auß der Frühmeß kam/ und dich vor deß Commandanten Quartier stehen sahe / mir eingebildet/ Gott hätte dich an statt eines Engels zu mir geschickt/ der mir in meiner Armseeligkeit zu Hülff kommen solte. Ich tröstete Hertzbrudern so gut ich konte/ und vertraute ihm / daß ich noch mehr Geld hätte als die jenige Duplonen die er gesehen / welches alles zu seinen Diensten stünde; und in dem erzehlte ich ihm auch Olieviers Untergang/ und was gestalt ich seinen Todt rächen müssen. Welches sein Gemüt dermassen erquickte / also daß es ihm auch an seinem Leib wol zu statten kam/gestalten es sich an allen Wunden täglich mit ihm besserte.

ENDE deß IV. Buchs.

Abent-